© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die 27 Exemplare Schneider's sind also z. Th. gewiss als *M. inornatus* zu bezeichnen. Das schliesst nicht aus, dass sich *M. commutatus* darunter befunden hat. — In der Präparation ähnelt das Exemplar sehr den übrigen Celebes-Bälgen.

3. *Nectarinia auriceps.* Die oben (p. 158) ausgesprochene Vermuthung, dass beide Exemplare des Darmstädter Museums aus Schneider's zweifelhafter Sendung stammen, wird durch Brüggemann's Briefe bestätigt. Uebrigens soll nach Herrn Schneider's Angaben die Präparationsweise dieser Bälge derjenigen der zweifellosen Celebes-Vögel sehr ähnlich gewesen sein.

4. *Corvus Enca* der Schneider'schen Liste (s. o. p. 138 sp. 72) hat Brüggemann z. Th. als *Enca*, z. Th. als seinen *C. annectens* erkannt. Von dieser letzteren Art sind mehrere Exemplare für Darmstadt angekauft und eines dieser Exemplare wird später nach London gekommen sein (s. o. p. 159). Vielleicht haben die oben (p. 138) erwähnten 5 aus der unsicheren Sendung von 1871 stammenden Bälge alle zu *annectens* oder vielmehr, wie ich glaube, zu *macrorhynchus* gehört.

5. *Jotreron melanocephala* der Schneider'schen Liste (s. o. p. 138 sp. 8) hat nach Brüggemann's Briefen sowohl die grössere Form (*xanthorrhoa*) als auch die kleinere (*melanospila*) umfasst.

6. *Chalcophaps Stephani* der Schneider'schen Liste (s. o. p. 139 sp. 90) umgreift ebenso zugleich *indica* und *Wallacei*.

Braunschweig, Herzogliches Naturhistorisches Museum, December 1882. (Nachschr. Anf. Februar 1883.)

Ornithologische Notizen aus Central-Africa.

Von

Dr. R. Böhm.

(Forts. s. Jahrg. 1882, S. 178—209.)

80. *Schizorhis Leopoldi* Shell.

No. 129. No. 143. No. 210.

No. 469. ♀ Kakoma 9. Mai 1881, 46; 20; 14 Cm. No. 480. ♂ Kakoma 12. Mai 1881. 48; 21,2; 16 Cm. No. 485, ♂ Kakoma 14. Mai 1881, 50; 21,5; 18 Cm. No. 486 ♀ mit 484 ein Paar 44,5; 20; 15,5 Cm. Iris dunkelgrau.

Kiun: Dinku. Diese schöne *Schizorhis*, welche, wie mich Dr.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Fischer auf meine Beschreibung hin benachrichtigte, auch Kirk neuerdings als neue Art aus der Gegend von Mpapwa erhalten hat, fanden wir zuerst bei Konko in Ugogo. Von der Westgrenze von Ugogo, der Wildniss von Mgunda Mkali, an vertritt diese Art ganz *Sch. leucogaster* und ist in Unyamesi anscheinend die einzige Schizorhis-Species. Der Färbung, sowie der Ausbreitung der nackten Kopftheile nach steht sie *Sch. personata* Rüpp. nahe. Es war wohl auch diese Art, welche Speke im centralen Ost-Afrika fand und Sclater für *Sch. personata* erklärte, nicht *Sch. leucogaster*, wie Hartlaub und Finsch (p. 478) und Heuglin (p. 709) annehmen. Eine ungemein zarte Farbenwirkung giebt der verwaschene olivengrüne Fleck auf dem Unterhalse und der rosabraune Ton, welcher die Oberbrust bedeckt, von dem aber auch alle grauen Theile überhaucht sind. Die ♂ sind etwas grösser und stärker als die ♀.

Diese *Schizorhis* findet sich sowohl weit im Innern des trockenen puri, wie auf den vereinzelten Bäumen der Felder und Brachen, im Buschwalde, in der Tongo etc., fast stets in kleinen Flügen zusammen. Lebhaften und unruhigen Temperaments sieht man diese Gesellschaften von Baum zu Baum, von Buschgruppe zu Buschgruppe fliegen, wobei sie die Gewohnheit haben, sehr grosse Abstände einzuhalten und ganz allmählich auf einem neuen Standplatze anzukommen. Der Flug ist etwas schwer, auch lieben sie es nicht, weite Strecken zu durchmessen. Gewöhnlich halten sie sich im Innern der Bäume auf, namentlich auch in weit gebreiteten Acazien, hüpfen darin umher und laufen auf schrägen Aesten mit niedergehaltenem Kopf und Hals und wagerecht getragenem, zuweilen auch etwas gestelztem Schwanz geschickt auf und ab. Sie lieben es aber auch, sich dann und wann auf den höchsten Spitzen zu sonnen, und nehmen dann mit abwärts hängendem Schwanz und S-förmig gekrümmtem Halse eine sehr anstandsvolle, ruhige Haltung an. Ihr Ruf ist dem anderer *Schizorhis* ähnlich, etwas miauend und nur schlecht durch die Vocale o-a wiederzugeben, der letzte Ton oft gackernd langgezogen. Treffen sie auf einem Baume zusammen, so erhebt die ganze Bande ein lautschallendes Gelächter, nicht ganz unähnlich dem von *Irrisor* und *Crateropus*. In Kropf und Magen fand ich stets saftige, grüne Kernfrüchte, die sie nur sehr oberflächlich zerbeissen. Obgleich diese *Schizorhis* keineswegs scheu zu nennen ist und man oft unter dem Baum, in dem sie sitzt, stehen bleiben kann, ohne sie zum Abfliegen zu bringen,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

so wird sie doch, namentlich in Gesellschaft, sogleich sehr misstrauisch, wenn sie sich verfolgt glaubt. Die Nacht bringt sie nicht nur in Hochgipfeln, sondern auch auf ganz niedrigen Bäumchen, gleichfalls gesellig, zu.

Die Nester (14,5, 15,5) werden in Baumkronen angelegt, sind rund, flachmuldig und lose zusammengefügt. Das eine der eingesammelten bestand aussen aus dornigen Reisern, weiter innen aus Würzelchen, die Nestmulde war mit etwas Heu ausgepolstert; das zweite bestand dagegen durchaus aus sperrigen Reisern. Die je 3 Eier, von denen die einen bereits fertige, mit schwarzen Flaumhaaren bedeckte Jungen enthielten (No. 383—84) sind weiss und rundlich von Form.

CUCULIDAE.

81. *Centropus superciliosus* Hempr. u. Ehrb.

No. 476. ♂ Kakoma 12. Mai 1881. Iris blutroth, Schwanz schwarz, Füsse dunkelbleigrau, 38; 17; 12,5 Cm.

Kis: Tipi-Tipi. Kiun: Bili-Bili, kann ebenso gut Wisi-Wisi ausgesprochen werden.

Diese *Centropus*-Art ist auf Zanzibar sehr häufig (cfr. Fischer, Ornith. Briefe), ebenso auch in der Küstengegend, wird aber mehr nach dem Innern zu seltener. Ich fand sein Benehmen in hiesiger Gegend von dem auf Zanzibar so verschieden, dass ich zuerst eine andere Species vor mir zu haben glaubte. Während der Sporenkukuck auf Zanzibar gar nicht scheu ist und sich auch vielfach an offenen Stellen, im Grase etc. umhertreibt, verlässt er hier, äusserst vorsichtig und misstrauisch, kaum je die dicksten Baumkronen und mit Schlingpflanzen umzogenen Gebüsche. Besonders scheinen ihm die Dickichte der Tongo zuzusagen. Den trockenen lichten puri meidet er gänzlich. Sein lachender Ruf wird bereits Morgens ganz früh, noch in tiefer Dunkelheit, hörbar. Er lautet etwa wie dut, dut — du du du du du du — duht, duht duht, wobei seine Stimme hoch einsetzend und allmählich schneller, dann fast vibrirend werdend, langsam abfällt, um schliesslich mit einigen langgezogenen Tönen zu enden. Ausserdem vernimmt man von dem im Gebüsch Verborgenen ein leiseres, gurgelndes Lachen, von dem man oft nicht recht weiss, ob es aus der Ferne oder aus nächster Nähe herschallt. Im Magen Erlegter fand ich Orthopteren und Baumwanzen.

82. *Centropus nigrorufus* Cuv. (?)

Diesen Sporenkukuck habe ich bisher nur sehr vereinzelt zu

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sehen Gelegenheit gehabt. So in einem Sumpfe bei einer verlassenen Ortsstätte. Er ist scheu und vorsichtig und scheint eine der von *C. superciliosus* ähnliche Lebensweise zu führen. Sein Schrei, der etwa wie glüe glüe, glück glück glück lautet, gleicht etwas dem eines kleinen Falken.

83. *Cuculus gularis* Steph. (?).

Dieser Kukuck, den ich zuerst Ende Januar bei Kakoma bemerkte, und der später in grösserer Anzahl auftrat, scheint seit Anfang April wieder verstrichen zu sein, war also wohl auf der Wanderung. Die Vögel zeigten sich scheu, und war es nicht ganz leicht, einen zu erlegen, wenn sie auch nur kleinere Strecken durchflogen und dann wieder bäumten. Mit dem zuerst erlegten Exemplar habe ich mich fast eine Stunde lang durch lichtes Unterholz gejagt, bis es mir gelang, es mit einem zweiten Schuss zu erbeuten. Die Art hält sich hauptsächlich in Feldgehölzen und an Waldsäumen auf. Ihre Stimme habe ich nie vernommen.

84. *Indicator Sparmanni* Steph.

No. 459. Kakoma, 6. Mai 1881. 20; 12,3; 4,2 Cm. Im Magen Wachs und Insectenreste.

Der Honiganweiser ist im puri der hiesigen Umgegend eine nicht selten zu nennende Erscheinung, kommt auch oft auf die freien Felder hinaus. Wenn er ruhig sitzt, hält er sich sehr aufrecht; der Flug ist hochbogig, gleichsam sich werfend. Das zitternde Geschrei, mit dem er, von Baum zu Baum fliegend, den Jäger oft lange begleitet, und das etwa wie ein kurz und schnell herausgestossenes däkke däkke däkke lautet, scheint er ebenso wohl als Zeichen seines Erstaunens, als in der Thätigkeit, die ihm seinen Namen verschaffte, hören zu lassen. Hierbei wendet er den Kopf heftig von rechts nach links und zuckt mit Schwanz und Flügeln. Die Eingeborenen wissen, seinem Ruf folgend, sehr gut die in alten Baumstämmen hausenden Bienenstöcke aufzufinden. Von den Waswaheli hörten wir die bekannte Sage, dass er zuweilen zu dem Versteck reissender Thiere führe, — vielmehr nach dem von diesen zerrissenen und von Fliegenlarven in Angriff genommenem Wilde, in dessen Nähe die Löwen in der That, wie wir selbst erfuhren, der Ruhe zu pflegen lieben.

85. *Chrysococcyx cupreus* Bodd.

Auf Zanzibar und in der Mlima häufig, weiter im Innern nicht mehr angetroffen. Die ♂ verfolgen sich, ihren hellen Ton ausstossend und in der Luft heftig auf einander stossend. Im Sitzen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ruft der Goldkukuck auffallend ähnlich unserem *Milvus regalis* hih, hi hi hi, — híh, so dass ich mich anfänglich mehrmals nach *M. Forskali* umsah. Ein Anfang Mai geschossenes ♀ trug ein Ei, dem nur noch die Kalkschaale fehlte, im Legeschlauch.

86. *Oxylophus afer* Leach.

Dem Edolio-Kukuck bin ich nur einige Male in der Umgebung von Kakoma begegnet. Er erschien mir als ein unruhiger, scheuer und einsam lebender Vogel. Als ein Exemplar einmal unvermuthet in einem wilden Dickicht auf mich zuflog und erschreckt auf einem Ast sitzen blieb, stiess es einen lauten, scharfen Schrei aus, der etwa wie köllück klang.

87. *Zanclostomus aërëus* Vieill.

Das Exemplar wurde in sehr dichtem Gebüsch erlegt, in welchem es sich mit mehreren andern geräuschvoll umhertrieb. Hier nie bemerkt.

Trogon narina glaube ich im Chor von Msua in der Mlima flüchtig gesehen zu haben. Auch die Beschreibung, die mir Herr Reichard von einem daselbst gesehenen Vogel gab, passt auf dieselbe. Vielleicht gehörte die sonderbare Stimme, die ich eines Morgens am Mto ja ugalla von ferne vernahm, und die, wie der mich begleitende Neger sofort sagte, die eines sehr schönen, unten rothen Vogels sein sollte, dieser Art an.

CAPITONIDAE.

88. *Trachyphonus margaritatus* Rüpp.

Das geschossene Exemplar flog schwerfällig in dürrem Dornengestrüpp eines mit Geröll und rothem Ockerstaub bedeckten Berghanges bei Mwumi in Ugogo umher.

89. *Trachyphonus* sp.

No. 454*). ♂ Kakoma, 2. Mai 1881. 20,5; 10; 6 Cm. Im Magen ein Buprestis. No. 466*) ♂ Kakoma, 7. Mai 1881. 19,5; 9,5; 6 Cm.

Bis jetzt habe ich in hiesiger Gegend von den *Capitonidae* nur diesen Bartvogel angetroffen, der auch nicht häufig zu nennen ist. Man findet ihn hauptsächlich auf Lichtungen, in niedrigem Gestrüpp, das von vereinzelten Hochbäumen überragt wird, bisweilen auch in Morästen. Er scheint nicht gern weit zu fliegen und leicht zu ermüden. Der Flug ist etwas bogig und ungewandt, wie überhaupt der ganze Vogel mit dem dicken Kopf und Schnabel und

*) Fehlen in den Sammlungen. H. Schalow.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den kurzen, breiten Flügeln einen einigermassen plumpen Eindruck macht. Sein Naturell ist indess keineswegs träge, vielmehr die Bewegungen und Stellungen ganz dem harlekinbunten Kleide entsprechend. Wenn der Vogel seine weithin hörbare, eigenthümlich zitternde Stimme, die wie ein schnell hinter einander ausgestossenes de det — de det — det det det klingt, erschallen lässt, so hält er sich sehr wagerecht, sträubt und senkt die Hollenfedern, zuckt mit dem etwas gebreiteten Schwanz auf und nieder und schnellt, wie von einem Uhrwerk in Bewegung gesetzt, Kopf und Hals heftig nach rechts und links. Anfang Mai fand ich ihn gepaart.

90. *Barbatula leucolaema* Verr. ?.

No. 39.

Herr Dr. Fischer machte mich in Zanzibar auf eine leise, wie du du du du klingende Stimme aufmerksam, welche nicht selten aus dichtem Gebüsch kam, ohne dass der Urheber bekannt geworden wäre. Unter einem kleinen, aber dicht belaubten Baum stehend, hörte ich die Stimme wieder über mir und erblickte, durch die Zweige schauend, ein Pärchen kleiner Bartvögel darin umherkletternd. Leider zerschoss ich bei der kurzen Entfernung das ♂ ganz in Stücken und auch das ♀, welches gleich darauf wieder, ängstlich nach seinem Gatten rufend, erschien, wurde bis zur Untauglichkeit des Balges beschädigt.

94. *Tricholaema lacrymosa* Cab.

No. 55. No. 113. No. 114.

Dieser kleine Bartvogel scheint dürre, öde Gegenden allen anderen vorzuziehen. In der von Sonne und Feuer versengten Haide von Simbaweni, wo krüpplige Baumformen und auf der Erde zusammengeballtes Buschwerk an die Kusselwüste in märkischer Heimath erinnern, in der „wilderness“ der Marenga mkali, wo selbst das wenige Wasser, mit welchem im letzten cambi alle disponiblen Gefässe für den Durchmarsch gefüllt werden, nach bitteren Alcalien schmeckt, im öden Gestrüpp, durch das sich in verzweiflungsvoller Eintönigkeit der schmale Carawanenpfad zum Mpapwo-Thale hinabschlängelt, in den dürren Buschwäldern von Ugogo, wo der blattlose Strupp nicht mehr Leben zeigt, als die dazwischen gestreuten, glühend heissen Granitblöcke, an solchen und ähnlichen Orten habe ich ihn von Strauch zu Strauch flattern und still durch das Geäste schlüpfen sehen. Die Pärchen halten treu zusammen und setzen sich im Gezweige gewöhnlich dicht nebeneinander. Einen Ton habe ich von ihnen nicht vernommen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

PICIDAE.

92. *Picus namaquus* Licht.

93. *Picus nubicus* Gml.

Am 1. April ♀ mit rothen Federspitzen auf dem Scheitel und im Bartstreif erlegt. Stösst ein sonderbares, zitterndes und zerrendes Geschrei aus, das sich nur sehr unvollkommen durch die Silben twarrr, twarrr, tüarrr, tüarrr wiedergeben lässt.

Beide hier häufige und auch auf dem Hermarsche an verschiedenen Orten beobachtete und erlegte Arten ähneln im Betragen sehr unsern Buntspechten, sind im Allgemeinen wenig scheu und ziehen meist zu mehreren vereint im Walde herum. Ihr Hacken, das bei den vielen hier stehenden harten und völlig vertrockneten Bäumen häufig sehr laut klingt, ist zur heissen Tageszeit oft fast der einzige Ton, den man im Walde vernimmt. Ich kann noch nicht entscheiden, welcher hierbei einen so eigenthümlichen Takt einhält, dass man einen im Winde knarrenden Ast zu hören vermeint.

94. *Picus Abingoni* Smith.

No. 168.

Bis jetzt nur ein einziges Exemplar bei Kakoma geschossen.

95. *Picus imberbis* Sundew.

No. 496. Kakoma, 16. Mai 1881. Iris braun, Schwanz hornschwarz, Basis des Unterschnabels grünlich, Füsse olivengrün, 18; 10,2; 3,6 Cm.

Auf Zanzibar beobachtet, ein Exemplar im Chor von Biki erlegt und eins hier von Negern erhalten. Sein Schrei ähnelt dem des kleinen Buntspechtes.

96. *Picus Hartlaubi.*

Dieser kleine hübsche Specht hält sich hauptsächlich auf dünnen und niedrigen Bäumen auf, ist sehr zutraulich und lässt einen grellen, fröhlichen Ruf hören, der etwa durch die Silben kirr kirr kirr wiederzugeben ist.

BUCEROTIDAE.

97. *Buceros melanoleucus* Licht.

Kiun: alle Buc. sp. Kolómoko.

Kommt nur selten in die hiesige Umgegend. Das hier erlegte ♂ trieb sich mit einem zweiten Exemplar seiner Art, sicher dem ♀, auf der Dorflichtung umher, und blieb letzteres noch eine Zeit lang in derselben Gegend sichtbar. Auch die zwei mittelsten Schwanzfedern mit schmalem, weissen Ende.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

98. *Buceros nasutus* L.

No. 494. ♂ Kakoma, 16. Mai 1881, im Magen Kernfrüchte und Orthopteren.

Wie Adansonie und Candelaber-Euphorbie, so gehören die Bucerotiden zu den so zu sagen integrirenden Bestandtheilen einer ost-afrikanischen Landschaft und bilden mit ihrer hageren Gestalt, der das zerzauste, dürftige Gefieder, der faltige Schnabel und die erstaunliche Magerkeit des Körpers etwas Greisenhaftes geben, ihren grotesken, eckigen Bewegungen eine so recht passende Staffage auf dem Hintergrund dieser bizarren Gewächse. Gleich der folgenden Art ist *B. nasutus* um Kakoma sehr häufig. Fast stets paarweise, schweift er namentlich im Buschwalde, auf Brachäckern und den Savannenlichtungen des puri umher. Im gleichförmigen Bestande ist er dagegen selten anzutreffen. Besonders in den frühsten Morgenstunden lässt der Nasentork sein lautes, heiseres dreitaktiges Geschrei hören, wobei er den Schnabel in die Höhe streckt und mit den Flügeln klappt. Ist er recht in seine Musikstudien vertieft, lässt er sich ebenso wie wenn er zur heissesten Mittagszeit träge auf einem Aste hockt, leichter beschleichen, als wenn er mit anderen seinesgleichen durch die Büsche schweift. Der Flug geht, wie der anderer Bucerotiden, in grossen, abgesetzten Bogen; jeder derselben beginnt mit einigen schnellen und kräftigen Flügelschlägen, dann zieht der Vogel die Schwingen einen Augenblick ein, um sie, sobald er sich senkt, schwebend auszubreiten. Hierbei rufen die Torks traurig pfeifend, einem Weih oder Bussard nicht ganz unähnlich. Nie ist dieser oder ein anderer Nashornvogel schussrecht über mich hingestrichen, vielmehr äugen sie sehr scharf und schwenken, sobald sie etwas Verdächtiges bemerkt haben, sofort in einem schnellen Bogen seitwärts ab.

Ein am 23. Februar 1881 geschossenes ♂ trug eine in sonderbar regelmässiger Weise ausgezackte Schwanzfeder, die er sich allem Anschein nach selbst derartig ausgebissen hatte.

99. *Buceros erythrorhynchus* Temm.

No. 493. ♀ Kakoma, 15. Mai 1881, ohne schwärzlichen Fleck am Unterschabel. 38; 14,5; 9,5 Cm.

Der rothschnäbelige Tork ist seinem Vetter in jeder Beziehung sehr ähnlich. In grösster Masse traf ich ihn bei Ndebue, am Westrande der Marenga Mkali an. Hier trieb er sich in nach Hunderten zählenden Schaaren auf den alten Adansonien umher, welche das sonst kahl gerodete Feld bedeckten. Aufgebäumt ruft er weit-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hallend: wak wak wak, wâke wâke wâke, während andere nach und nach canonähnlich einfallen. Die Waswaheli übersetzen diese Laute, ihnen einen ähnlichen Sinn wie dem Miauen von *Schizorhis* gebend, mit suága, suága, vorwärts, vorwärts!

Am 17. März erlegte ich ein ♂ mit sehr angeschwollenen Hoden, sowie ein ♀ mit erbsengrossen Eiern am Eierstock und erhielt am 15. Mai drei Nestjunge (No. 490—92), 2 noch ganz nackt und blind, eins bereits sehend und mit hervorbrechenden Federn. Das mitgefangene alte ♀ hatte Schwung- und Schwanzfedern frisch gemausert, letztere steckten z. Th. noch in den Schäften. Nach Aussage des Ueberbringers war das Eingangsloch in die Nesthöhle nur ganz klein — also vom ♂ vermauert — gewesen, wie mir dies auch andere Eingeborene mit Worten und Pantomimen schilderten.

100. *Buceros Deckeni* Cab.?

Im Walde bei Seke in Ugogo häufig, wo man allenthalben seine laut pfeifende Stimme vernahm.

CORACIADAE.

101. *Coracias caudata* L.

Zeigt sich auf Zanzibar hauptsächlich auf frei stehenden Cocospalmen und ist dort so scheu, dass es mir nicht gelang, eine zu erlegen. Sowie die Vögel einen ihnen verdächtigen Menschen in der Nähe erblickten, strichen sie mit lautem Schelten tiefer in die Schamba ab. Wie die übrigen Racken, so ist auch diese Art von sehr unruhigem und streitsüchtigem Temperament und macht sich gern über andere Vögel her. Sie wie die folgende Art sah ich mit lautem Geschacker *M. Forskali* angreifen. Bei Muin-Sagare sehr häufig, auch um Kakoma nicht selten.

102. *Coracias* sp.

Als *Cor. habessinica* bezeichnet. Als Unterschiede von dieser im Journal notirt:

Cor. habessinica.	*Cor.* sp.
(Heuglin) Dilute thalassim, pileo magis virente.	oben olivengrünlich-grau = *caudata.*
Tectricibus alae, humeris uropygio et supracaudalibus nitide ultramarinis.	Kleinste Deckfeder, längs Unterarm und Handrand hellmeerblau, uropygium heller blau.
remigibus ultramarinis.	Innenfahne schwärzlich.
rectricibus intermediis fuligino-	Mittelste zwei Steuerfedern

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sa virentibus, reliquis thalassimi, basi ultramarinis.	schwärzlich m. blauem Schimmer, die folgende an der Aussenfahne dunkelblau, die folgende dunkelblau mit hellmeerblauem Fleck auf der Aussenfahne, der auf der folgenden fast die ganze Aussenfahne einnimmt und sich auch auf die Innenfahne erstreckt, die folgende mit dunkelblauen Spitzen.
Iride pallide violaceus.	Iris braun, an der Peripherie dunkler.

Nach Färbung und Ausbildung der Schwanzfedern kann ich die Exemplare doch auch nicht für *Cor. caudata* juv. halten.

Das Betragen dieser Art ist durchaus das anderer Racken. Pärchen- oder truppweise durchstreift sie Wald und Feld und ist einer der wenigen Vögel, die man stets ziemlich sicher im Innern des ersten antrifft. Das scharfe Schackern hat sie mit anderen ihrer Gattung gemein, man hört aber ausserdem die verschiedensten Stimmlaute von ihr, die sich zuweilen zu einem wahrhaft höllischen Lärm steigern. Pärchenweis habe ich sie einer gackernden Henne entfernt ähnlich einander zuschreien hören, wie duk duk dak dák, dann folgende Laute wie á-á-á. Am 16. November wurden mir zwei Junge gebracht, die ich leider nicht präpariren konnte, die aber, wenn ich nicht irre, dieser Art angehörten.

103. *Eurystomus afer* Lath.

Die Breitmäuler, welche im Anfang der Regenzeit hier äusserst häufig waren, scheinen gegen Ende derselben von hier ganz verstrichen zu sein, wahrscheinlich, um sich anderwärts auf ihre Brutplätze zu begeben. Diese lebhaft und schön gefärbte Art trägt gleich anderen ihrer Verwandtschaft sehr dazu bei, die Landschaft zu beleben, zumal sie auch gerade zur heissen Tageszeit, wenn so viele andere Stimmen verstummt sind, munter bleiben. Seinen Standpunkt nimmt *Eurystomus* mit Vorliebe auf den dürren Bäumen der Feldlichtungen ein, ist jedoch auch im puri selbst anzutreffen. Von dort aus zieht er in prächtigem, falkengleichem, oft weite Strecken hindurch schwebendem Fluge aus, um schwärmende Insecten zu erhaschen. Seine Stimme ist sehr mannigfach, bewegt sich aber stets in unmusikalischen, bald quäkenden, bald knarrenden und schnarrenden Lauten, die man sowohl im Sitzen als im Fluge

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vernimmt. Abends rottet er sich zu grossen Schaaren zusammen, die gemeinsam auf Feldbäumen ihre Schlafplätze einnehmen und sich noch in tiefer Dämmerung in rauhen Tönen zurufen. Ende November hielten die Breitmäuler sich paarweis zusammen und jagten sich ♂ und ♀ gern spielend und schreiend auf den Lichtungen umher. Sie sind sehr leicht zu schiessen, da sie sich gar nicht scheu zeigen.

Ein am 25. Februar geschossenes junges Exemplar war augenscheinlich etwas älter als das von F. und H. p. 150 beschriebene; ich habe mir notirt: „uropygium braun und düster graublau gemischt, obere Schwanzdecken graublau mit bräunlichem Anfluge, mittlere Schwanzfedern dunkelgrau mit bläulichem Anfluge, vor dem schwarzen Ende die übrigen schön dunkelblau; Schnabel gelb, nur die Spitze des Oberschnabels hornbraun.

ALCEDINIDAE.

104. *Ceryle rudis* L.

Der Graufischer wurde an allen passirten Flüssen, in den stehenden oder langsam durch das Schwemmland des Uferwaldes fliessenden Wassern des mto ja ugalla und Kingani, wie an den über Kiesgrund und Conglomerate klar dahinschiessenden Kerengere und Mukondokwa, angetroffen. Hier ruht er auf überhängenden Aesten oder auch stärkeren Schilfhalmen, streicht über das Wasser und steht dann plötzlich rüttelnd in der Luft gleichsam angenagelt, wie das Heuglin so treffend geschildert hat, um jählings in das aufspritzende Wasser herabzustürzen. Am Ugalla-Fluss ist er besonders häufig und nicht selten zu kleinen Trupps vereint, die auf dem tiefdunklen Hintergrund des Urwaldes und der Gewässer wie weisse Lichtpunkte dahinschiessen.

105. *Halcyon orientalis* Pet. (?).

Bei Kirosa am Ufer des Mukondokwa oder Wasni an einem mit Buschholz bestandenen Berghange erlegt.

106. *Halcyon irrorata* Reichb.

Auf Zanzibar häufig. Sein Ruf ist dem von *H. senegalensis* nicht unähnlich.

107. *Halcyon semicoerulea* Forsk. (?).

No. 65.

108. *Halcyon chelicutentis* Stanl.

Auf Zanzibar häufig und auch in der Umgegend von Kakoma der gemeinste Eisvogel. Den Zwergfischer habe auch ich hauptsächlich als einen Bewohner trockener Striche kennen gelernt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Doch meidet er die Nähe von Wasser keineswegs, verfliegt sich in die nassen Reisfelder und richtet selbst sein Nest am Rande der Sümpfe ein. Seine Lieblingsstandpunkte sind, wie von so vielen anderen Vögeln, die abgestorbenen Bäume der z. Th. brachen Feldlichtungen und die benachbarten Waldränder. Hier sitzt er still und sich kaum bewegend lange Zeit an demselben Platze, zeigt sich auch gar nicht scheu und lässt den Jäger nah an sich herankommen. Sehr selten fliegt er einmal zur Erde herab. Sein Ruf, der Morgens und Abends wie in den heissesten Mittagsstunden zu hören ist, gehört zu den charakteristischsten Stimmlauten der hiesigen Landschaft. Er besteht aus einem schrillen, auf 2 Noten abwechselnden Trillern, die etwa wie tirrr-türrr, tirrr-türrr lauten. Oft leitet er mit einem langangehaltenen, hohen Triller seinen Zweischaller ein. In diesen pflegt das ♀ sofort einzufallen, was, da ♂ und ♀ oft in etwas verschiedener Stimmlage rufen, einen hübschen Effect macht. Doch möchte ich das Ganze kaum als Gesang bezeichnen. Bei dem Ausstossen der Töne wird der Schnabel hoch in die Luft gehalten. Die Färbung des Schnabels ist, wie aus den Angaben der Etiquetten ersichtlich, ziemlich variirend, die Ausdehnung von Braun und Roth wechselt und oft herrscht ein lachsfarbener Ton vor, der sich als ein helles Chamois auf das Weiss von Halskragen und Flügeldeckfedern und Weichenbefiederung fortsetzt. Die Brustfedern zeigen bei vielen Exemplaren sehr feine schwarze Schaftstriche, das Blau von Schwingen, Rücken und Bürzel erscheint mehr oder weniger lebhaft.

Am 21. März wurde in einem Baume am Rande eines Sumpfes die Nesthöhle eines Zwergfischer-Pärchens entdeckt. ♂ und ♀ flogen abwechselnd ab und zu. Das an 5 m. über der Erde befindliche natürliche Eingangsloch war so eng, dass die Vögel sich kaum durcharbeiten konnten. Die Höhlung selbst etwa eine Spanne tief, ohne jede Auspolsterung und voller Orthopteren-Reste. Sie enthielt 2 nackte Junge und ein faules Ei. Letzteres war rundlich, an beiden Polen fast gleich und ganz weiss. Maasse 2,5. 1,5 Cm. Die Jungen verhielten sich ganz still, erst als sie herausgenommen wurden, liessen sie ein leises Piepen vernehmen. Die Alten waren während des mühsamen Besteigens und Aushackens der Nisthöhle nicht zu sehen.

109. *Halcyon senegalensis* L.

Ganz im Gegensatz mit der vorigen Art bewohnt der Senegal-Eisvogel das dichte Gebüsch nasser Striche, in welchem er sich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

meist versteckt hält und nur mit grosser Vorsicht zu beschleichen ist. Doch habe ich seine Stimme auch schon an dem unmittelbar neben dem Dorfe liegenden kleinen Teiche gehört. Die Pflanzenwildniss der tongo, Moräste und kleine, dicht umbuschte Lachen sind seine Lieblingsaufenthalte. Nur wenn die Masika die Furchen und Pfade zwischen den hohen Ackerschollen in rieselnde Bäche verwandelt hat, verbreitet er sich von da aus auch über die höher gelegenen Felder. An dem erwählten Standpunkte sitzt auch er oft lange Zeit ganz still, wobei er sich dann und wann umsieht. Sein Ruf, der schon in frühster Morgendämmerung hörbar wird, ist sehr laut und schmetternd, so dass man oft den Vogel näher glaubt, als er wirklich ist. Er besteht aus einem hohen, jäh ausgestossenem Pfiff mit daran gehängtem langen Triller, etwa wie tí-tirrrr. Zwischen beiden Tönen liegt eine kleine Pause, welche den schneidenden Effect des ersten Lauts vermehrt. Hierbei hält er, wie *H. chelicutensis*, den Schnabel senkrecht in die Höhe. Ausserdem lässt das ♂, wenn das ♀ zu ihm fliegt, eine Art Lachen hören, wobei er die blauschillernden Flügel wie eine *Tichodroma* auf- und zuklappt. Der Flug ist sehr schnell; wenn der Vogel abfliegt, lässt er sich so zu sagen von seinem Sitzplatz herabfallen, um sich, die Schwingen ausbreitend, in der Luft aufzufangen. Im Magen der Erlegten fanden sich Käfer und Orthopteren. Grosse Insecten schlägt er, ehe er sie verschluckt, mit dem Schnabel heftig auf Aeste auf.

110. *Alcedo cristata* Shaw.

An einer kleinen Lagune auf Zanzibar war stets ein Exemplar zu finden, welches zur Ebbezeit an den übrig gebliebenen Rinnsalen auf Salzpflanzen oder auf der Erde zu sitzen pflegte. Aufgeschreckt flog es niedrig, einen durchdringenden Pfiff ausstossend, davon.

111. *Alcedo picta* Bodd.

Diese prachtvoll gefärbte, kleinere Art erlegte ich auf Zanzibar in einem düsteren, mit Lianen verranktem Gebüsch, welches eine tief in die Erde gehende Höhle umgab.

Bisher hielt ich den kleinen rostfarbenen und violettblauen Eisvogel, den ich sehr vereinzelt in nassen Reisfeldern und an Buschlachen bei Kakoma, einmal an einer Pfütze bei Marabu und sehr häufig an den Ufern des mto ja ugalla fischend beobachtet, wo er auf Gras und Binsenstengeln ausruhte und sich sehr zutraulich zeigte, für diese Art. Da ich aber von Heuglin angegeben finde,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dass *A. picta* nur ausnahmsweise fische und sich mehr in trockenen Gegenden aufhalte, muss ich erst seine etwaige Zugehörigkeit zu *A. cristata* feststellen.

MEROPIDAE.

112. *Merops apiaster* L.

Merops Kiun: Kamlúmulu.

Anfang Februar trafen die Bienenwölfe hier in grösseren Schaaren auf dem Durchzug ein, nachdem ich schon vorher — ich war Mitte Januar nach längerer Abwesenheit in Tabora zur Station zurückgekehrt — ihren flötenden, an den von *Numenius arcuatus* erinnernden Ruf aus der Luft vernommen hatte. Anfang März verstreichen die Schwärme wieder und treffen nach Heuglin in Nordost-Africa von Ende März an ein. Wenn die Sonne recht heiss herabglüht, und die meisten Vögel sich still verhalten, dann schweben die Bienenfresser in gleitendem Schwalbenfluge, grosse Bogen beschreibend, über den trockenen Bäumen des Feldes und Niederbusches. Hier und da lässt sich ein Schwarm in den verdorrten Aesten nieder, zuweilen sitzen sie alle nebeneinander auf einem Zweige. Nähert man sich, so erhebt sich die Schaar und steht nun, die scharf zugespitzten Flügel unbeweglich ausgebreitet und ihr melodisches Flöten ertönen lassend, über dem Gipfel, um sich dann nach und nach schwebend wieder herabzulassen. In der grellen Beleuchtung der scheitelrecht stehenden Sonne bieten so die farbenprächtigen Vögel einen wunderbaren Anblick. Man kann mehrere nach einander herabschiessen, ehe die übrigen die Flucht ergreifen.

118. *Merops superciliosus* L.

Nur einmal auf Zanzibar, dagegen in der Küstengegend, so in den Chors von Msua und Burni und an den Säumen der Makata-Ebene häufig angetroffen. Dann wurde erst wieder am 8. März ein einzelnes Exemplar in Ugalla erlegt. Der persische Bienenfresser hält sich paarweis, ♂ und ♀ sitzen gewöhnlich dicht zusammen auf demselben Zweige. Der Flug ist bogig, beim Aufbäumen steil von oben einfallend, die Stimme kurz und abgebrochen flötend, wie ŭ-ŭ-ŭ.

114. *Merops cyanostictus* Cab.

(Meist als *M. minutus* bezeichnet.)

Der Zwergbienenfresser hält sich hauptsächlich auf niederem Gebüsch und Bäumchen am Rande der Feldlichtungen auf. Hier sitzt er sehr gern auf schwanken, blattlosen, horizontal aus den

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Büschen abstehenden Zweigen, häufig gepaart, häufig auch zu kleinen Gesellschaften vereint, schiesst schnellen, schwalbenähnlichen Fluges ab, um ein Insect zu haschen, und sofort wieder zurück. Zuweilen sieht man ihn jedoch hoch in der Luft kreisen und sich auf hohe dürre Bäume niederlassen. Ein Flöten habe ich von ihm noch nicht vernommen, wohl aber einen hellen, lustigen, päzenden Ton. Im Februar zeigten sich die Farben der Erlegten sehr verschossen, die Federränder ganz abgerieben (cf. No. 236); später verstrichen sie aus hiesiger Gegend, während ich am Ugalla-Fluss Anfang März wieder verschiedene bemerkte. Am 15. Mai schoss ich dann wieder ein schön ausgefärtbtes und befiedertes Exemplar mit bläulichen Spitzen an allen Scheitelfedern und weisser, flaumiger Befiederung der Weiche, welche die Füsse bis zu den Zehen bedeckte. Auf der Herreise habe ich die Art verschiedentlich in Usagare und Ugogo bemerkt.

UPUPIDAE.

115. *Upupa africana* Bechst.

Selten in der Umgegend von Kakoma. Hier hält sich der africanische Wiedehopf paarweise, abweichend von *U. epops*, auf Bäumen am Waldrande auf, während ich ihn noch nie auf offenen Stellen an der Erde antraf, und zeigt sich sehr scheu. Der Ruf gleicht dem unseres Wiedehopfes. Ein mir lebend gebrachtes Exemplar arbeitete sich durch sein zerbrechliches Mtamabauer und entkam leider.

CAPRIMULGIDAE.

116. *Caprimulgus mossambicus* Peters.

No. 195.

Häufig auf Zanzibar (cf. Fischer, Reisebriefe). Von aufgeschreckten Vögeln habe ich einen leisen Ton vernommen.

117. *Caprimulgus inornatus* Heuglin.

No. 389 (id. ?).

118. *Caprimulgus tamaricis* Tristr.

No. 361.

Beide in der Umgegend von Kakoma erlegte Ziegenmelkerarten findet man tagsüber einzeln oder pärchenweis nicht selten im puri, sowohl an den Rändern als im Innern, und zwar hauptsächlich an Stellen, wo sie, auffliegend und unweit wieder einfallend, zwischen Unterholz und Hochgras leicht dem Blick entschwinden. Das unter No. 361 eingesandte ♂ flog mit dem ♀ zusammen auf und setzte sich wenige Schritte weiter auf ein kleines Bäumchen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Oefters streicht Abends ein *Caprimulgus* durchs Dorf, lässt sich auch auf die flachen Dächer der kleinen tembe nieder, ohne dass ich ein Exemplar erbeuten konnte. Ebensowenig habe ich bis jetzt in Erfahrung bringen können, welcher sp. der eigenthümlich cadenzirte Ruf angehört, der Nachts von allen Seiten aus dem Walde herüberschallt und sich etwa durch die Silben tü tümm tü türrr wiedergeben lässt. Meine Vermuthung, dass derselbe von einem *Caprimulgus* herrühre, wurde mir durch Herrn Reichard bestätigt, welcher an einem sehr mondhellen Abend einen Ziegenmelker von der Stelle aufstiess, an der er den eigenthümlichen Ton vernommen hatte. Nicht weniger seltsam und noch häufiger Nachts zu vernehmen ist ein melancholisches „örrr", welches ich zuerst geneigt war, für die Stimme eines *Hyperolicus* oder dergleichen zu halten, weil ich, unter einem wenig belaubten Baum selbst stehend, von dem der Ton herabzukommen schien, doch nicht das Geringste entdecken konnte. Nach übereinstimmender Aussage mehrerer Eingeborenen ist es jedoch der Ruf eines, angeblich ganz kleinen, Vogels, der „pulu" genannt wird. Ausser den Gesammelten glaube ich noch mehrere *Caprimulgus*-Arten bemerkt zu haben, so einen anscheinend ganz hellbraunen und einen dunkleren mit weissen Flügelbinden (*Fossei?*) am Ugalla-Fluss, sowie einen sehr dunklen bei Kakoma.

Letzterer fuhr hinter einem umgestürzten morschen Baum heraus, auf dem ich bereits eine ganze Weile gesessen hatte, als er schliesslich unter mir zusammenbrach.

CYPSELIDAE.

119. *Cypselus parvus* Licht.

Den Zwergsegler traf ich auf Zanzibar, bei Konko in Ugogo, über einem kleinen Teich hinter Kigara an der Ostgrenze von Unyamesi, um Kakoma, und am Ufer des Ugalla-Flusses an. Hier ist er nicht selten und schwirrt sowohl über den Dörfern, als über den weiten Waldlichtungen umher. Am Ugalla-Flusse jagte er Anfang März schaarenweis um die Gruppen der mächtigen, im Windzuge rasselnden Dulebpalmen (Borassus), fort und fort seinen schrillen Ruf ausstossend, der sehr viel feiner als der von *C. apus* ist. Nester konnte ich jedoch in den Palmen nicht entdecken. Dadurch, dass die kleinsten Deckfedern längs des innern Flügelrandes heller gerandet sind, entsteht hier eine sehr feine, schuppenartige Zeichnung.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

120. *Chaetura Cassini* Sclat. (?)

Bezieht sich die in nur geringer Zahl bei Kakoma und einem benachbarten Weiler beobachtete Art auf die *Chaetura* vom Gabon, so giebt die in den Proceedings Z. S. (1863 Taf. XIV. 2) gegebene Abbildung noch keine rechte Vorstellung von dem sonderbaren, schwanzlosen Aussehen des fliegenden Vogels. Die hornartigen, vorstehenden Endspitzen der verkümmerten Schwanzfedern dienen wohl — gleichsam eine weitere Entwicklungsstufe der entsprechenden Federschäfte bei den Spechten — den Vögeln beim Anklammern an Bäume oder eventuell Mauerwerk zur festen Stütze.

HIRUNDINIDAE.

121. *Hirundo senegalensis* L.

(als *H. Monteiri* bezeichnet).

Diese stattliche Schwalbe ist in der Umgegend von Kakoma häufig. Man findet sie besonders auf Waldlichtungen und Feldern, auch sah ich sie über Sümpfen schweben, und niederschwebend, wie unsere Schwalben, die Flügel in's Wasser tauchen. Fliegend stiessen sie einen kurzen, abgebrochen päpenden Ton aus, auch die volleren Laute, die zur Begattungszeit von ♂ und ♀ im Sitzen vorgetragen werden, klingen etwas blechern. Angeschossene kreischen durchdringend. In der zweiten Hälfte Februar zeigten sich diese Schwalben gepaart in grosser Menge auf dürren Bäumen und Stümpfen, namentlich in und bei tief liegenden nassen Reisfeldern. Zweimal, am 19. und 22. Februar, schoss ich ein ♀, das Lehmklümpchen im Schnabel trug, also wohl mit Bauen beschäftigt war; doch habe ich bisher vergebens nach den Nestern ausgeschaut, die sie hier jedenfalls auf Bäumen anlegen. Die Gatten eines Paares halten treu zusammen, und kann man sie leicht beide erlegen, da der Ueberlebende immer wieder ängstlich rufend zu der Stelle, von der der andere herabgeschossen, zurückkehrt. (Von dem am 22. Februar geschossenen Pärchen hatte das ♀ die 3 äussersten Steuerfedern weiss gefleckt, das ♂ einerseits nur die äusserste, anderseits die 2 äussersten.) Es war wohl auch diese Art, welche ich bei Konko in Ugogo beobachtete, und die mir durch das Rostroth in ihrer Färbung auffiel. In Zanzibar sah ich einmal Abends eine kleine Schaar Schwalben auf Mnasi moja (*H. aethiopica?*). Am 20. März zog nach vorhergegangenem Regen und bei sehr schwachem Nordost-Wind eine Schaar Schwalben, welche wie die unsrigen zwitscherten, von Süden nach Norden über Kakoma.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

MUSCICAPIDAE.

122. *Muscicapa cinereola* H. u. F.?.

No. 72.

Im dichten Gebüsch eines Bergabhanges geschossen.

123. *Muscicapa* sp.

Im Februar an feuchten Buschrändern angetroffen.

124. *Platystira pririt* Vieill. (?).

♀ Kakoma, 1. April 1881. 10,5; 6; 2 Cm.

Scheint um Kakoma nicht sehr häufig zu sein. Doch entgeht der kleine, paarweis meist in hohen Baumkronen lebende Vogel leicht der Beobachtung, da er sich sehr still verhält und das schützende Laubdach selten verlässt. Ich meine, dass ein sonderbares sanftes Pfeifen, welches auf zwei Noten, einer hohen und einer tieferen lautet und täuschend einem mit den Lippen hervorgebrachten Pfiff gleicht, von dieser sp. herrührt. Mehrere pflegen sich dabei aus verschiedenen Bäumen zu antworten, was in der Stille eines glühenden Masika-Nachmittags einen eigenthümlichen Eindruck macht. Das von Hartmann und Heuglin beschriebene glockenartige Schlagen habe ich noch nicht vernommen.

125. *Terpsiphone Ferreti* Guér.

Einzeln auf Zanzibar gesehen Ein ♂ erlegt. Ob dieselbe sp. bei Bumi und Kirosa?

126. *Terpsiphone melanogastra* Sws. (?) od. = 125?

In der Umgegend von Kakoma habe ich bisher nur ein Pärchen bemerkt, welches sich im dichtesten Gewirr der mit Cissus und Ampelideen verschlungenen Bäume eines tongo aufhielt, und von dem das ♂ erlegt wurde. Dasselbe zeigte sich unaufhörlich in Bewegung und fuhr mit flatterndem Schweife von Ast zu Ast, von Ranke zu Ranke, ohne auch nur einen Augenblick sitzen zu bleiben, während das ♀, um dessentwillen sicher diese Tänze aufgeführt wurden, ruhig und scheinbar theilnahmlos auf seinem Standpunkte verharrte.

127. *Stenostira plumbea* Heugl. (?).

No.

128. *Melanopepla pammelaena* Stanl.

Nicht häufig um Kakoma bemerkt, wo sich die Art im puri aufhält. Soweit ich sie bisher beobachtet, erinnert ihr Wesen sehr an *Dicrurus*.

(Vielleicht gehören die als *Dicrurus* juv. bezeichneten Exemplare

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mit rostgelblichen Federspitzen hierher [cf. Cab. J. f. O. 1878 p. 123].)

AMPELIDAE.

129. *Dicrurus divaricatus* Licht.

Der Trauer-Drongo, den ich nur einmal auf Zanzibar, dagegen öfters auf dem Hermarsche, so bei Msua, Kangasi, Miranzi, Kondoa beobachtete, ist in hiesiger Gegend einer der gemeinsten Vögel. Man findet ihn geradezu überall, bei und selbst in den Ortschaften, auf dem Felde, im puri, in Sümpfen, auf den Lichtungen und in der boga. Selten trifft man ihn allein an, da er von sehr geselligem Wesen ist und sich nicht nur mit seinesgleichen, sondern auch gern mit anderen Vögeln zusammenhält. Sein Sitz ist sehr charakteristisch, er hält sich etwas geduckt, zieht den Hals ein und lässt den gelblichen Schwanz gerade herabhängen. In dieser Stellung harrt er, ohne sich zu rühren, so lange, bis er ein vorüberfliegendes Insect ersieht. Nach Fliegenschnäpperart fliegt er auf dasselbe zu und nach seiner Erbeutung sofort auf seinen Sitz zurück. Doch hat der Flug etwas Weiches und Sanftes und wenig von dem heftigen, stossartigen Schiessen unserer *B. grisola.* Ueberhaupt hat Heuglin vollkommen Recht, wenn er diesen Drongo einen trägen und langweiligen Gesellen nennt. Den Gesang, wenn man ihn anders so nennen will, finde ich auch sehr stümperhaft. Er besteht aus einer Aneinanderreihung unzusammenhängender schmätzender, knarrender und flötender Laute, die äusserst vielfach variirt werden. Gewöhnlich concertiren mehrere, unweit von einander sitzend, gemeinschaftlich. Uebrigens halten sie keineswegs immer Frieden untereinander, man sieht sie sich vielmehr häufig zusammen balgen, wobei sie, ineinander verbissen, ganze Strecken weit herabfallen. Auch habe ich sie heftig auf Raubvögel (*Asturinula*, *Polyboroides*, *Micronisus*) und auf Bucerotiden stossen sehen. Den Menschen gegenüber sind sie so zutraulich, dass man sich ihnen bis auf wenige Schritte nähern kann, ohne dass sie fortfliegen. Da sie sogar, nach Insecten jagend, zuweilen geradewegs auf einen des Weges Kommenden zufahren und erst einige Armlängen vor seinem Kopfe umkehren, hörte ich selbst sagen, das sei ein „ndege kali sana! ein sehr böser Vogel!“ Trotz ihrer grossen Häufigkeit habe ich bis jetzt Nest und Eier nicht erhalten.

130. *Campephaga phoenicea* Lath. (?).

No.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

131. *Campephaga nigra* Viell. (?).

No.

Die Beschreibung von Hartl., West-Africa passt nicht, wohl aber die von Layard, South-Africa p. 152.

Diesem Raupenfresser bin ich nur einigemale, und zwar pärchenweise im dichten Gebüsch bei Kakoma begegnet. Weichen und eleganten Fluges streift er hier umher und schlüpft geräuschlos durch das dichteste Geäste. Als Lockruf lässt er ein leises Piepen vernehmen. „Bei allen von mir im Fleisch untersuchten Campephaginen haftet das ziemlich volle und sehr weiche Gefieder nur äusserst lose in der Haut" (Heuglin) — das muss der Sammler zu seinem Leidwesen erfahren. Zusammen mit Tauben, *Cuculus* und *Ceblepyris*, welche sämmtlich auch in den plastischen Verhältnissen der Brust und des Unterleibes, sowie in der ungewöhnlich vollen Befiederung des Bürzels und der Weichen übereinstimmen, vereinigt *Campephaga* eine äusserst zarte, so zu sagen bröckliche Haut mit ganz locker steckenden, Blut und Fett begierig einsaugenden Federn, so dass der noch dazu durch den Schuss lädirte Vogel ein wirklich betrübendes Beutestück abgiebt.

132. *Ceblepyris pectoralis* Jard.

Auch von dieser Art kann ich nicht mehr sagen, als dass sie sich still und versteckt in buschreichen Waldparthien aufhält und im Fluge grosse Aehnlichkeit mit *Cuculus* zeigt. Ihre Stimme habe ich noch nicht gehört.

LANIIDAE.

133. *Nilaus brubru* Lath.

Den Brubru habe ich sowohl in hohen Bäumen als im dichten, niedern Gebüsch angetroffen. Er macht sich wenig bemerklich, wenn nicht durch seine Stimme, welche aus einem eigenthümlichen, wie mit einem Vibriren der Lippen begleiteten Pfiff besteht. (1. April notirt: das Weiss an den Steuerfedern erscheint wenig ausgedehnt, auch an der Aussenfahne der äussersten Feder nur als Längsfleck. 3. und 4. nur weiss gespitzt. Unter gewissem Lichte fein quergestreift.)

134. *Dryoscopus cubla* Shaw.

Die „Baumspäher" gleichen sich alle sehr in der Lebensweise. Sie halten sich meist in dichten Baumkronen und Gebüschen versteckt, welche sie geschickt zu durchklettern verstehen. Nur selten sieht man sie von Baum zu Baum fliegen. Der *Cubla* ruft mit einem zweinotigen Pfeifen, dem ein kurzer Vorschlag vorausgeht.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das ♂ antwortet mit einem heiser ätschenden Ton. Zuweilen unterbricht aber auch der Sänger sein Flöten, um sich in ähnlichen, weniger melodischen Tönen zu ergehen. Um Kakoma häufig, unter Anderem auch bei Rangasi (Usagara) und am mto ja ugalla bemerkt.

135. *Dryoscopus sublacteus* Cass.

Den vollen, wohllautenden Pfiff dieses Würgers hört man auf Zanzibar häufig aus den düsteren Kronen der Mangobäume erschallen, in welchen er nicht leicht zu entdecken ist. Auf ihn folgt ein du du du im Dactylustact, das ♀ fällt krächzend ein und das ♂ schliesst mit einem nochmaligen du die Strophe. Bei Kangasi liess sich dieselbe sp. etwas anders vernehmen, ein langer Pfiff des ♂ wechselte mit einem ürr ürr ürr des ♀ ab. Ueberhaupt scheint nach den Mittheilungen Dr. Fischer's (J. f. O. 78 p. 274 und mündlich) der Gesang dieser Art vielfach zu variiren.

136. *Dryoscopus affinis* Gray.

Zanzibar.

137. *Dryoscopus Salimae* H. u. F.

Bei Bigiro und Kakoma erlegt. Ich glaube, dass es auch diese Art war, deren kurzer Schlag und warnendes tak tak ich im Gebüsch der Vorberge des Kungwe bei Rangasi hörte.

138. *Dryoscopus hamatus* Hartl. (?)

Einzeln bei Kakoma in Savannenbestand und Gebüsch angetroffen.

139. *Dryoscopus* ?.

No. 190.*)

Am mto ja ugalla hörte ich den wundervollen, tief orgelartigen Pfiff eines Flötenwürgers, der wohl sicher *Dr. aethiopicus* angehörte, zumal auch der Vogel, den ich nur flüchtig durch dichtes Gebüsch schlüpfen sah, sich mir auch durch seine Grösse auszuzeichnen schien.

140. *Rhynchastatus funebris* Hartl. (z. Th. als *lugubris* bezeichnet?)

Nach den Maassen der erlegten Exemplare halte ich den Trauerwürger, welchen ich von Ugogo an beobachtete und der hier um Kakoma häufig ist, für *Rh. funebris*. Der bei Konko geschossene *Rh.* ist zwar klein, ich habe jedoch jedenfalls stets nur ein und dieselbe Art vor mir gehabt. *Rh. lugubris* Cab. muss

---

*) Diese Nummer fehlt in den Sammlungen. H. Schalow.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auch nach Hildebrandt, (J. f. O. 78, p. 215) einen total anderen Schlag haben, als der von mir beobachtete, während freilich Fischer wiederum den Gesang dieser Art (ib. p. 275), nicht aber den von *Rh. funebris* (79, p. 277), ungefähr so beschreibt, wie ich ihn gehört habe. (Ich werde nächstens hier eine grössere Reihe schiessen, um die mittleren Masse definitiv festzustellen.) Wo sich die zur Trockenzeit vollkommen blattlosen Dorngestrüppe von Ugogo in trauriger Monotonie über den tennengleich harten, von der Sonnengluth zerrissenen Boden hinziehen, wo nur die rothe, einer haarigen Raupe gleichende Blüthe eines die Büsche umspinnenden Schlinggewächses einen Farbenpunkt in Grau und Staubdunst bildet, da dringt einsam der tiefe Schlag des Trauerwürgers aus dem Dickicht. Von der Westgrenze der Mgunda Mkali an, wo sich die Waldung wieder zu begrünen beginnt, ist er ein ständiger Bewohner von Gebüsch und Unterholz, während er den lichten, einförmigen puri vermeidet. Man findet ihn selbst in den kleinen, eine wenigstens periodische Wasserlache bezeichnenden, oft tropisch üppigen Buschoasen mitten in der weiten, offenen boga. Fast stets hält sich der Trauerwürger im Innern der Büsche auf, nur selten sieht man ihn in der Krone eines niedrigen Bäumchens, während er in die höheren fast niemals hinaufgeht. Im blätterlosen, wenig Schutz gewährenden Dorngebüsch von Ugogo zeigte er sich stets scheu und vorsichtig und suchte sich so schnell als möglich der Beobachtung zu entziehen, während man hier dicht an oder selbst in das Gebüsch treten kann, in welchem er sich aufhält, ohne ihn zum Fortfliegen zu bringen. Sogar Schüsse, die in seiner unmittelbaren Nähe fallen, haben zuweilen keine andere Wirkung, als dass er sie mit einem lauten, verwunderten Pfiff beantwortet. Häufig sieht man ihn in kleinen Gesellschaften beisammen, sonst hält er sich wenigstens gepaart. Beim Durchstöbern des Buschwerks kommen die Vögel auch dann und wann zur Erde herab und hüpfen mit grosser Gewandtheit durch das verschlungenste Geäst. Die Kopffedern werden häufig etwas gesträubt, auch das lange, seidenweiche Bürzelgefieder, das leider durch den Schuss gewöhnlich zum grossen Theil verloren geht, locker getragen. Der Schlag von *Rhynchastatus* ist einer der auffälligsten Vogellaute der hiesigen Gegend, zeichnet sich durch Tiefe und Fülle des Tons aus und ist so charakteristisch, dass er, wenn einmal gehört, schwerlich mit anderen verwechselt werden kann. Er wird in den mannigfachsten Variationen vorgetragen, doch lassen sich 2 Sätze hauptsächlich vernehmen: das ♀

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

beginnt mit 3 vollen, tiefen, denen einer Glasglocke ähnlichen Tönen: tunk-tunk-tunk, denen sich noch zuweilen ein gleichsam aufjauchzendes: rö-a anschliesst, während das ♀ mit einem tief schnarrenden ürrr oder hüerrr einfällt. Oder aber das ♂ stösst einen überraschend scharfen und heftigen, zischenden und zuweilen verdoppelten Laut aus, der sich noch am ehesten mit den Tönen zweier aneinander vorbeigeschlagener Becken vergleichen lässt. Dann folgen die drei tiefen Glockentöne und das ♀ fällt, ähnlich wie bei dem ersten Satze, ein. Die Paare antworten sich aus ziemlichen Entfernungen, und zwar mit solcher Präcision, dass das Ganze wie von einem Exemplar vorgetragen erscheint. Beim Umherhüpfen im Gezweige lassen die Trauerwürger, wahrscheinlich als Zeichen ihres Wohlbehagens, ein ganz leises Tacken vernehmen, das sich bei Aerger oder Erregung zu einem schnalzenden Kackern steigert und mit den entsprechenden lebhaften Bewegungen begleitet wird.

141. *Chlorophoneus sulfureipectus* Less.

Das eingesandte und einzig bisher gesehene Exemplar wurde in einem dichten Busche erlegt, in den es plötzlich einflog.

142. *Prionops talacoma* Briss. (oder *poliocephalus* Stanl., mir ist augenblicklich kein Exemplar zur Hand?!).

Kiun: Loánda. Zuerst an der Westgrenze der Mgunda Mkali bemerkt, um Kakoma häufig. Der Brillenwürger ist ein merkwürdig unsteter, rastloser Vogel, der stets in ziemlich starke Flüge vereint durch den puri zieht, ohne sich auch nur da oder dort etwas länger aufzuhalten. Gewöhnlich bleiben diese Trupps in Unterholz und niedrigen Bäumen, ohne sich in die höheren Kronen zu begeben, lassen sich auch sehr gern auf umgestürzte Stämme und nicht selten auf die Erde herab. Ihr Flug ist ungemein weich und geräuschlos; die ganze Masse bewegt sich immer geschlossen von einem Baum oder Busch zum andern, und es ist ein höchst eigenartiger Anblick, wenn man still im dichten Unterholz anstehend, sich urplötzlich von einer Menge dieser, durch ihren Federkamm, den hoch-chromgelben Augenring und die orangerothen Füsse so auffallenden Vögel umgeben sieht. Beim Abfliegen hört man von ihnen ein sonderbares Knicken und Knirren, das augenscheinlich mit dem Schnabel hervorgebracht wird. Die Stimme besteht gewöhnlich aus einem tieftönigen, verworrenen Schwatzen, das zuweilen eine eigenthümlich klirrende Klangfarbe annimmt. Dasselbe lässt sich nur schlecht durch die schnell und dumpf ausgestossenen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Silben: tü-ru-dü, tü-ru-dü veranschaulichen. Nach diesen Lauten habe ich den Vogel von Wangamesi auch sehr bezeichnend „Casliwusio“ (fast unnachahmlich weich ausgesprochen) nennen hören. Ein angeschossenes Exemplar klappte, als ich es in der Hand hielt, laut mit dem Schnabel. Die Brillenwürger zeigen sich scheu, und ist ihnen durch Verfolgung, wenn sie einmal aufmerksam geworden sind, nur schwer anzukommen. Am 18. März fand ich das Nest auf einem kleinen, sehr dünn belaubten Baum am Rande der ausgedehnten Feldlichtung von Kakoma. Dasselbe war in eine Astgabel hineingebaut, fast mit beinah senkrechtem Rand aus Grashalmen verfertigt, und stimmte durch seinen Ueberzug von Spinngewebe so gut mit der weissgrauen Rinde des Baumes überein, dass es von unten ganz wie ein Astknorren aussah. Der eine der alten Vögel, wahrscheinlich das ♀, flog, ihrer sonstigen Gewohnheit zuwider, hoch in den umstehenden Bäumen umher, dabei stets ungewöhnlich laut und grell seinen hocheinsetzenden und verworren abfallenden Gesang erschallen lassend, den ich zuerst gar nicht wiedererkannte, kam auch in den Baum, setzte sich auf den Nestrand und flog erst ab, als der mich begleitende Neger zur Hälfte hinaufgeklettert war. Als derselbe beim Neste anlangte, kam vom Waldrand her ein ganzer Schwarm Brillenwürger und flog rufend und schnabelknickend dicht über ihn hin. Die zwei frischen Eier sind auf zart blaugrünem Grunde mit braunrothen Fleckchen besät, welche am stumpfen Pol häufiger und hier zu einem undeutlichen Ring geordnet sind.

143. *Prionops Retzii* Wahlb.

Alle Farben von Schnabel, Füssen und Augenring sehr brillant, nicht wie bei F. u. H. angegeben. Das erlegte Exemplar trieb sich in der Krone eines Baumes der tropisch üppigen Uferurwaldung am Ugalla-Flusse umher und fiel mir durch seinen schönen Gesang auf, der etwa wie dílli, dílli, dilli klang.

144. *Eurocephalus anguitimens* Sm. (?)

(Das mit *Eur. Rüppellii* bezeichnete Exemplar wohl zu derselben Species? Die Beschreibung der Lebensweise von *Eur. Rüppellii*, Heugl. p. 418, passt jedenfalls nicht auf die hier häufige Species).

Dieser plump gebaute, kräftige Würger ist von äusserst lebhaftem und lärmendem Wesen. Man findet ihn stets in Flügen zusammen, die sowohl den puri, als Buschholz und mit einzelnen dürren Bäumen bestandene Brachäcker durchziehen, nicht aber, wie

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Prionops, einen bestimmten Cours innehalten, sondern häufig zu einer eben besuchten Stelle zurückkehren. Hierbei lassen sie ihre rauhe Stimme vernehmen, welche sich in ein allgemeines, heftiges Geschrei verwandelt, sobald etwas Verdächtiges sich zeigt, und so zum Warnungszeichen für andere Vögel, wohl auch für vierfüssige Thiere wird. Ungemein scheu und vorsichtig, lassen sich diese Banden kaum beschleichen; dagegen kommt es vor, dass sie, auf ihren Streifzügen dem anstehenden Jäger begegnend, mit Geschrei und Gezank um ihn herumflattern und geradezu rüttelnd über seinem Kopfe schweben. Abends gegen Sonnenuntergang sieht man die Vögel, wahrscheinlich ausfliegenden Insecten nachjagend, sich mit lautem Rufen hoch in die Luft erheben und hier streckenweis hübsch schweben. Jüngere Exemplare mit ganz bräunlichgrauem Kopf, ältere mit dem Scheitelfleck auf weissem Grunde.

145. *Nicator gularis* H. u. F. (?).

Am Waldrande von Bigiro geschossen, wo er lärmend durch die Büsche schlüpfte.

146. *Telephonus erythropterus* Shaw.

No. 465. ♂ Kakoma, 7. Mai 1881. 21,6; 9; 7,5 Cm.

No. 482. ♂ juv. Kakoma, 14. Mai 1881. Iris grau, Schnabel horngrau mit hellen Schneiderändern, Mundwinkel fleischfarben, Füsse blass bleigrau. 15,5; 7,8; 4,2 Cm. Im Magen Orthopteren (Raupen und Stücke eines Achatina-Gehäuses).

Kiun: mbala.

Der Tschagra bildet eine ständige Staffage im Niederwald und Gestrüpp hiesiger Gegend. Keineswegs scheu zu nennen, liebt er es doch nicht, seine Verstecke im Gesträuch zu verlassen, und versteht es vortrefflich, in einem kleinen, aber dichten Busch sich stets auf der seinem Beobachter entgegengesetzten Seite zu halten und so den Blicken zu entziehen. Seine Haltung ist meist gefällig und lebhaft, wenn auch selten so aufrecht wie die unserer Würger, der Schwanz wird wagerecht getragen, häufig auch etwas gestelzt und beim Fluge hübsch ausgebreitet. Letzterer ist bei den kurzen abgerundeten Flügeln wenig gewandt und laut schnurrend. Der sehr charakteristische Gesang besteht aus flötenden, gedehnten und ineinandergezogenen Tönen und lautet etwa wie türi-eu (oder wa) -türié, dreimal wiederholt, mit der Schlussstrophe türi-é. Die Dorfjugend versteht es vortrefflich, denselben durch Pfeifen nachzuahmen. Daneben stösst der Tschagra, wie andere seiner Verwandtschaft, einen rätschenden Ton, auch eine Art Tacken aus, beim Fluge

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zuweilen ein schrilles Trillern. Höchst eigenthümlich und uns bis jetzt räthselhaft geblieben ist seine Gewohnheit, Grashalme durch einen schräg geführten Biss an der Wurzel und weiter oben zu etwa spannenlangen, blattlosen Stäbchen zu zerschneiden, die man oft massenweis zusammen aufgehäuft sieht. Obgleich er dies gerade vor der Fortpflanzungszeit zu treiben scheint, verwendet er doch die abgebissenen Stücke keineswegs zum Nestbau; es muss dies also entweder nur Spielerei sein, oder er liest vielleicht später kleine Insecten, die sich in den hohlen Stengeln verkrochen haben, heraus. Der Erdwürger brütet augenscheinlich mehrmals im Jahre. Die Legezeit muss sich von Anfang Januar bis mindestens Ende Mai erstrecken. Ich erhielt oder fand und beobachtete:

5. Februar, eben befiederte Junge (3),
25. März, flügge Junge,
29. März, eben flügge Junge,
1. Hälfte April, nackte Junge,
17. April, Nest mit 1 Ei,
18. April, eben flügge Junge,
25. April, Nest mit 1 Ei,
7. Mai, Nest mit 2 Eiern (bebrütet),
14. Mai, etwas älteres Junges
22. Mai, nackte Junge (2),
25. Mai, Nest mit 2 Eiern (frisch).

Von allen Stadien habe ich gesammelt.

Das Nest ist der Hauptsache nach aus Würzelchen erbaut und mit Spinnengewebe, Pflanzenwolle und dergleichen in etwa Mannshöhe fest in eine Astgabel niedriger, im Getreide, im Feldbusch und Niederholz stehender Bäumchen eingeheftet, ohne besonders versteckt zu sein. Die Eltern zeigen sich um die flüggen Jungen sehr besorgt, fliegen mit aufgeregtem Tacken um den sich nähernden Menschen herum und lassen sich selbst durch fallende Schüsse nicht in die Flucht treiben.

147. *Telephonus trivirgatus* Sm. (?).

Ein im dürren Dorngestrüpp der Höhen um Mwumi erlegtes Exemplar so bezeichnet.

148. *Lanius caudatus* Cab. (?).

149. *Lanius collurio* L.

Das einzige gesehene Exemplar von einem im Gestrüpp stehenden Busche geschossen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

150. *Urolestes melanoleucus* Jard.

No. 461. Kakoma, 6. Mai 1881. Iris grau, Schnabel und Füsse schwarz. 34; 13,4; 16 Cm. Mit weissen Weichen, cf. Heugl. p. 490.

Kiun: Yerere.

Nichts kann einen falscheren Begriff von der Lebensweise des Elsterwürgers geben, als die von F. u. H. p. 866 nach Ayres gegebene Notiz: „Führt eine einsame Lebensweise". Der Elsterwürger ist vielmehr ein sehr geselliger, nicht nur stets in Trupps zusammenhaltender, sonders sich sogar mit Vorliebe mit anderen Vögeln vereinigender Vogel. Sein Lieblingsaufenthalt sind die savannenartigen, in die Boga übergehenden Bestände, Büsche und Feldhölzer, wogegen er den geschlossenen puri durchaus meidet. Dass ihn Speke von einer Dorfboma schoss, ist wohl mehr ein Zufall, ich habe ihn wenigstens nur selten in der unmittelbaren Nähe von Ortschaften bemerkt. Die Annäherung jedes Verdächtigen wird von der Schaar mit einem schrillen Krächzen angekündigt, und verursachen diese Vögel, weit mehr noch als *Eurocephalus*, dem Jäger oft den grössten Aerger, indem sie durch ihr Warnungsgeschrei Alles in Aufruhr versetzen. Merkwürdiger Weise halten sie sich stets mit *Textor Dinemelli* zusammen, an dem sie das grösste Wohlgefallen zu finden scheinen. Sehr selten, dass man einmal einen der beiden ohne seinen unzertrennlichen Kameraden antrifft. Die Elsterwürger übernehmen dabei das Führer- und Wächteramt, und es ist sehr wohl zu beobachten, dass nicht etwa die Weber ihnen einfach folgen, sondern dass sie eifrigst bemüht sind, ihre, wenn allein, leicht zu berückenden Schützlinge zur rechtzeitigen Flucht zu bewegen. Schreiend fliegen sie bei Annäherung des Jägers in den Baum, in welchem sich die harmlosen Textoren aufhalten, und geben das Zeichen zum Abmarsch, dem letztere denn auch willig zu folgen pflegen. Der Flug von *Urolestes* gleicht in der That dem einer Elster und führt gewöhnlich nur kurze Strecken von Baum zu Baum. Dann und wann unterbrechen sie ihr heiseres Gekrächz, um einen harten, bald lauten, bald leisen schwatzenden Gesang anzustimmen. Dieser ist indess zum grössten Theil dem anderer Vögel entlehnt; so mengen sie ihm mit grosser Andacht den schrillen Trompetenruf ihrer Freunde bei und ahmen, wenn auch in geradezu komischer Weise, den Vierschaller von *Pycnonotus nigricans* nach. Das Nest ist verhältnissmässig sehr klein und in mässiger Höhe aus Reisern in dornigen Acazien an-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gelegt. Leider habe ich bis jetzt noch keine Eier erhalten, dagegen am 17. März zwei Junge (No. 318, 319) geschossen, welche täppisch in einem hohen Baum umherhüpften und von den Alten vergebens durch verzweiflungsvolles Gekrächz zur Flucht ermahnt wurden.

Letztere erschienen selbst, als ich die Jungen erlegt, immer wieder von Neuem schreiend in dem Baume. Ein am 22. Februar erlegtes ♀ hatte grosse Eier am Eierstock.

LIOTRICHIDAE.

151. *Crateropus plebejus* Rüpp. (oder = 152?).

Im Walde von Bumi in Usagara schaarenweis angetroffen. Die Vögel machten auf Büschen und niedrigen Bäumen dicht zusammensitzend einen lauten Lärm, wobei sie sich heftig und ruckweise hin- und herwendeten.

152. *Crateropus Kirki* Sharpe (?).

Kiun: Gombonsáka.

Nicht selten in der Umgegend von Kakoma, wo ich die Art als äusserst scheuen und schwer zu beschleichenden Vogel kennen lernte, der truppweis durch den Buschwald streicht. Seine Stimme ist ein heftiges, gaggerndes Lachen, welches von dem ganzen Schwarm gleichzeitig ausgestossen wird. Am 15. März sah ich ein Pärchen in Gesellschaft von *Urolestes*, das sich, wahrscheinlich im Vertrauen auf die führenden Würger, gegen ihre sonstige Gewohnheit nicht scheu zeigte. Die Hode des erlegten ♂ war stark angeschwollen. Am 26. Mai erhielt ich 3 Nestjunge des Gombonsaka mit bereits ziemlich entwickelten Federn. Ihr Geschrei erinnerte schon sehr an das der Alten. Die Jungen, wie das ziemlich tiefmuldige, aus groben Halmen, trockenen Blättern und dergleichen zusammengebaute Nest wimmelte buchstäblich von Vogelläusen (davon eingesammelt).

153. *Crateropus gutturalis* Boc.

Die so bezeichneten Vögel habe ich nur nach der Keulemannschen Abbildung aus Barboza du Bocages Werk bestimmen können, da mir eine Beschreibung nicht zur Hand liegt. Diesen stattlichen Drossling traf ich bei Kakoma im lichten, trockenen puri theils pärchenweis, theils in kleinen Gesellschaften an; er scheint augenblicklich verstrichen zu sein, doch habe ich seit längerer Zeit den Waldtheil, den er hauptsächlich bevölkert, nicht wieder besucht. *Crateropus gutturalis* pflegt den Jäger mit schrillem, verworrenem Geschrei zu begrüssen und ihm so, in grossen Bogen von Baum zu Baum flatternd, längere Zeit zu folgen, in dem so wie so durch

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den fast überall umherliegenden „Knark“ zur Pürsche sehr ungeignetem puri eine ziemlich störende Begleitung. Dabei zeigt sich der Vogel vorsichtig und ist ihm schwer beizukommen, mit Ausnahme der heissesten Tagesstunden, in denen er gern in dichteren Büschen rastet. Sein Lockton ist ein grelles, fast papageiartiges Rufen, das etwa wie tri-ah klingt. Ein Anfang December geschossenes ♂ hatte stark geschwollene Hoden. Im März begegnete ich zu Schaaren vereinigten Jungen, welche mit grellem Schreien durch den Wald zogen.

CINNYRIDAE.

154. *Irrisor erythrorhynchus* Lath.

Kiun: Sokoséllah.

Der Spotthopf bewohnt in kleinen Trupps den puri, namentlich, wie schon Heuglin berichtet, an seinen Rändern. Auch findet man ihn häufig auf den vereinzelten Bäumen oder Buschgruppen der Lichtungen, ja er meidet auch offenere Gegenden nicht. So traf ich ihn in dem baumarmen Mpapwa-Thale und in einem kleinen Gebüsch, das einer Oase gleich inmitten der ausgedörrten Haide von Simbaweni lag. Sein gellendes Gelächter, das Heuglin treffend „impertinent gaggernd“ nennt, wird mit komischen Verneigungen begleitet. Die Trupps treiben sich bei ihrer Stöberarbeit oft an den Wurzeln der Büsche, unmittelbar über der Erde herum, und habe ich sie auch aus den reifenden Mtamafeldern auffliegen sehen. Es ist keine ganz leichte Aufgabe, einen der scheuen Vögel zu erlegen. Auch die Hoffnung, gemäss der von Brehm gemachten Beobachtung, nach Erlegung eines Exemplares auch der übrigen leicht habhaft zu werden, hat mich getäuscht. Form und Länge des Schnabels variirt bekanntlich sehr; so wurde am 24. Februar ein Exemplar mit fast geradem, aber korallrothem Schnabel erlegt, dessen Firste nur 3,9 Cm. mass.

Am 17. Mai erhielt ich zwei Eier des Sokoséllah oder Legéllegeh, wie er auch wohl nach seinem lachenden Geschrei genannt wird. Dieselben sind weiss, rosenroth durchscheinend und mit sepiabraunen Flecken bestreut, welche am stumpfen Pol zu einem Kranz angehäuft sind.

155. *Irrisor cyanomelas* Vieill.

Der Sichelhopf ist in der Umgegend von Kakoma bedeutend seltener als *I. erythrorhynchus*, auch sind seine Gesellschaften minder zahlreich. Oft trifft man ihn nur paarweis an. Er klettert noch weit gewandter als sein grosser Vetter im Geäste umher,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wobei er nicht selten den Kopf nach unten gewendet hat, hängt sich an die untere Seite der Aeste an und sucht so Blätter, Blättchen und Rinde ab.

Das Weiss auf Schwingen und Schwanz sehr variirend (cf. F. u. H. p. 208).

1) die 2 äussersten Schwanzfedern mit weissem Endfleck, auf der einen Seite auch die dritt-äusserste mit Andeutung eines solchen	jederseits 3 obere Flügeldeckfedern weiss
2) die 3 äussersten Schwanzfedern mit weissem Endfleck, auf der einen Seite auch die viert-äusserste mit Andeutung eines solchen	jederseits 6 obere Flügeldeckfedern weiss
3) äusserste Schwanzfeder mit weisser Binde vor dem Ende	jederseits 7 obere Flügeldeckfedern weiss
4) die 3 äussersten Schwanzfedern mit weisser Binde vor dem Ende, die auf der dritt-äussersten unvollständig	jederseits 5 obere Flügeldeckfedern weiss
5) (abgerieben)	einerseits 3, anderseits 2 obere Flügeldeckfedern weiss.

Sämmtliche Exemplare mit weissem Fleck auf der Innenfahne der Schwingen 1. Ordnung, von der 3.—10, auch auf der Aussenfahne, der auf der 3. noch sehr klein ist.

156. *Nectarinia gutturalis* L.

Nectarinien Kiun: msunsi.

Auf Zanzibar häufig und bis in die kleinen Höfe und Gärtchen der inneren Stadt kommend. Auf dem Hermarsche bis Usagara beobachtet. Bei Kakoma habe ich die Art erst im Anfang April bemerkt, zu welcher Zeit sich plötzlich mehrere Pärchen an und im Dorfe selbst zeigten, sich namentlich in der kleinen Bananenplantage am Dorfteiche und einem in der Nähe stehenden Papaybaum (Carica papaya) umhertrieben, aber auch zankend und balgend in unserem Gehöfte erschienen. Nachdem ich das eine ♀ erlegt, wurden mir in der ersten Hälfte April zwei Hängenester, eins auf einem kleinen, dünn belaubten Baum dicht am Dorfzaun, eins in vielleicht 1 $^1/_2$ Mannshöhe auf einem zwischen den Hütten selbst stehenden Bäumchen gezeigt. Das letztere, welches ich untersuchte, war zum grossen Theil aus Baumwolle verfertigt, auch konnte ich weder Eingangs-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

öffnung noch eine ordentliche Nisthöhle entdecken; als Baumaterial für das erste schienen Halme und Blätter verwandt. Eier waren noch in keinem der beiden Nester vorhanden, welche leider kurz darauf, während ich an einem Fieberanfall darnieder lag, von unberufener Hand abgerissen wurden. Im Walde habe ich hier diese prächtige Art nie bemerkt. Den Ton, den sie gewöhnlich hören lässt, ist das für die Nectarinien überhaupt charakteristische, schrille Zanken, ausserdem hat sie aber noch einen hübschen, aus ansteigenden und abfallenden Tönen zusammengesetzten Gesang.

157. *Nectarinia olivacea* Sm.

Nur ein ♀ auf Zanzibar erlegt.

158. *Nectarinia collaris* Vieill.

Häufig auf Zanzibar, wenn auch nicht ganz so zahlreich wie *N. gutturalis*. Ausserdem bei Seke in Ugogo in dürrem, steinigem Walde erlegt. Diese kleine hübsche Art treibt sich mehr als andere in niedrigen Büschen umher, wo man sich ihr bisweilen bis auf Armlänge nähern kann. Das ♂ singt oder schreit auf zwei Noten.

159. *Nectarinia Jardinei* J. Verr.

Zahlreich in den wilden Gestrüppen von French Island bei Zanzibar. In der Schamba (Fruchtgärten) nicht bemerkt, bewohnt vielleicht die unbewohnten Theile der Insel.

Bis Ende März hatte ich in hiesiger Gegend nur ganz vereinzelte Nectarinien bemerkt, die sich scheu und flüchtig zeigten und augenscheinlich nur durchstreiften, ohne dass sie an irgend einem Platze sicher oder häufiger anzutreffen waren. Als ich aber zufällig am 1. April an einem Waldsaum und in ein unweit davon gelegenes Feldgehölz kam, welche fast durchaus mit einem, dem herrschenden Duft nach zu urtheilen, blühenden Baum, wie mir scheint, einer Terminalia, bestanden waren, fand ich hier die Gipfel schaarenweis von Nectarinien belebt. Einen benachbarten Buschsaum hatte ich noch vor Kurzem häufig besucht, ohne von ihrer Anwesenheit etwas zu bemerken. Wenn auch von dieser Zeit an sich auch anderwärts etwas mehr Nectarinien zeigten und die grösste Menge vielleicht erst angekommen sein mochte, so halten sie doch augenscheinlich an ganz bestimmte, eng begrenzte Localitäten fest. Denn auch in der Folgezeit traf ich sie immer wieder an derselben Stelle, in besonders grosser Anzahl sogar immer wieder auf einem und demselben Baume an. Alle geschossenen Exemplare waren von dem süssen Duft, der das Holz erfüllt, ganz parfumirt, und es waren sicher die vielen Insecten, welche die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gipfel der blühenden Bäume umflogen, um dessen willen sie sich hier so zahlreich versammelten.

Zuerst erlegte ich nur ♂, später auch einige, aber immer nur verhältnissmässig sehr wenige, ♀. Nester habe ich auch nicht zu entdecken vermocht, sollten dieselben aber in hohen Bäumen angelegt werden, so dürften sie sehr schwer als solche zu erkennen sein.

Alle Nectarinien sind trotz ihrer Winzigkeit verhältnissmässig lebenszäh. Angeschossene halten sich oft noch lange energisch auf den Aesten fest, fallen zuweilen erst nach bereits eingetretenem Tode plötzlich aus den Zweigen herab, oder vertheidigen sich, herabgefallen, unter durchdringendem Gekreisch muthig mit Krallen und Schnabel.

Unter den hier gefundenen 5 (?) Arten war *N. Jardinei* mit die häufigste. Neben dem zankenden ze-ze-ze, welches die ♂, sich wüthend in den Aesten verfolgend, unermüdlich ausstossen, hört man von ihnen auch einen leise schwirrenden, wenn auch unbedeutenden, so doch angenehmen Gesang. Im Fluge lassen sie einen hohen, schmelzenden Pfiff hören.

160. *Nectarinia erythrocerca* Heugl. (?)

Obgleich die Unterschiede nur gering sind, möchte ich doch einige der geschossenen Exemplare als der *N. erythrocerca* Hgl. angehörig bezeichnen. Die zwei mittleren Schwanzfedern derselben sind freilich nur sehr unbedeutend verlängert und auch mit den übrigen angegebenen Unterschieden zwischen beiden sp. bin ich nicht ganz in's Reine gekommen: Der kupferrothe oder mehr stahlblaue Schimmer der grünen Theile scheint sehr zu variiren und ich habe, wie ich glaube typische Exemplare von *N. Jardinei* (mit nicht verlängerten mittleren Schwanzfedern) mit grünen Endsäumen an den Schwanzfedern und stahlblauen an den unteren Schwanzdecken erlegt, welches Beides wiederum als charakteristisch für *N. erythrocerca* angegeben wird.

161. *Nectarinia amethystina* Shaw.

Jüngere Exemplare dieser Art gleichen vielleicht der folgenden sp., da ich eins fand, welches nur an einer oder zwei der oberen Schwanzdeckfedern die charakteristische Amethystfarbe zeigte. Es macht einen prächtigen Effect, wenn der kleine, anscheinend ganz sammtschwarze Vogel im Gezweige umherflattert und dann plötzlich bei einer Wendung das Goldgrün oder Amethystfarbige des Kopfes in der Sonne hell metallisch aufblitzt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

162. *Nectarinia Kalckreuthi* Cab.

Neben *N. Jardinei* hier am häufigsten. Von den ♂ hörte ich ein lautes, mit einer hohen Note beginnendes zap zip zip, zu dessen Vortrage sie sich gern auf hoch aufragende, trockene Aeste setzen. Das kunstvolle Nest Nr. 15 mit einem Gelege von 2 Eiern (Nr. 19) wurde dieser *Nectarinia* zugeschrieben.

163. *Nectarinia Longuemarii* Less.

Die bei Kakoma geschossenen ♂ weichen in der Färbung etwas von der von Heuglin (p. 235) und Hartlaub (Orn. W. Afr. p. 53) gegebenen Beschreibung ab: Unterseite nicht „nivea", vielmehr Hals und Brust isabellfarbig überhaucht, am stärksten am Halse. Subalaren z. Th. braungraulich. Nicht nur zeigen einige kleine Deckfedern am Flügelbug einen metallgrünen Schimmer, sondern die kleinen Deckfedern sind alle schön metallgrün. Um den Nacken ein schwarzes Band.

Am 13. Mai erhielt ich das Gelege von 2 Eiern einer unbestimmbaren *N.* sp. (Nr. 28).

BRACHYPODIDAE.

164. *Andropadus flavescens* Hartl.

Nicht selten auf Zanzibar, wo er Hochbäume und Gebüsch bewohnt, an bestimmten Standplätzen sehr festhält und, verfolgt, immer wieder mit ihnen abwechselt. Sein kurzer, aber voller und charakteristischer Schlag besteht aus zwei Hauptstrophen, von denen die erstere die lauteste ist, die zweite häufig, etwas variirt, leise noch einmal wiederholt wird. Der Lockton klingt metallisch hämmernd.

165. *Pycnonotus nigricans* Vieill.

Nr. 460 ♂. Kakoma 5. April 1881. 19; 9; 5,5 Cm.

Sehr häufig auf Zanzibar und an den verschiedensten Orten im Innern bemerkt. Um Kakoma hält sich dieser *Pycnonotus* hauptsächlich im buschigen Terrain in der Nähe von Wasser auf und bewohnt pärchenweis die Pflanzenwildniss des Tongo. Seine Haltung ist stets anmuthig, häufig sträubt er die Kopffedern. Ich weiss nicht, ob die häufigen Vertreter der sp. vielleicht besondere Stümper sind, zumal mir der Gesang von *Pycnonotus nigricans* von Zanzibar her als sehr wohlklingend erinnerlich und auch als solcher im Journal notirt ist, aber ich kann hier von ihrem vierlautigen Pfiff, dessen zweite Note die höchste und am meisten accentuirte, die vierte die tiefste ist, nicht besonders erbaut sein. Im Chor von Msua versammelte ein *Pycnonotus* durch sein ärger-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

liches Zanken eine grosse Schaar kleiner Vögel, darunter, wie mir schien, *Zosterops*, um sich her. Die Art ist sehr zutraulich, so dass man sich ihr häufig bis auf wenige Schritt nähern kann.

CORVIDAE.

166. *Corvus scapulatus* Daud.

Häufig auf Zanzibar, in der Mlima, Usagara und Ugogo, seltener in der Umgegend von Tabora, westlich von dieser „Stadt" nicht wieder bemerkt. Der Schildrabe scheint in hiesiger Gegend wirklich ganz zu fehlen, da er auch auf dem Luderplatze nie erscheint. Im Benehmen gleicht er sehr unserer *C. cornix*, stösst auch, auf Bäumen sitzend, ähnlich dieser, verschiedene höher und tiefer krächzende Töne aus. Ausserdem vernimmt man von ihm ein behagliches Gurren. Dagegen ist er viel weniger vorsichtig als die Nebelkrähe, in Ugogo, wo er von den Eingeborenen gern gesehen und geschützt wird, sogar so dreist, dass man bis dicht an ihn herantreten kann, ehe er ein Stückchen weiter fliegt.

167. *Archicorax albicollis* Lath.

Diesen grossen, stattlichen Raben sah ich häufig bei Simbaweni in Usagara, wo er im qualmenden Nebel der sehr kühlen Morgenwinde bis in unser cambi selbst kam. Ein daselbst erlegtes Exemplar konnte leider nicht präparirt werden.

STURNIDAE.

168. *Notauges superbus* Rüpp.

Den Prachtglanzstaar beobachtete ich in grosser Menge bei Konko in Ugogo. In der Morgenfrühe waren die Gipfel der riesenhaften Sycomoren, welche unsere vereinigten Lager beschatteten, von dem lustigen, staarenartigen Geschwätz und dem, wenn auch nicht schönen, so doch gemüthlichen Gesang ganzer Schaaren belebt. Beim Fliegen fällt die gedrungene Gestalt des Vogels sehr auf. Tags über treiben sich die Schwärme auf Aeckern und Viehtriften umher und rasten sowohl im Niedergebüsch als auf den zahlreichen Adansonien. Ein altes und ein junges ♂, welche ich mit einem Schuss erlegte, zeigten sich sehr zärtlich untereinander und sassen stets dicht beisammen.

169. *Lamprocolius sycobius* Pet. (?)

Im November und der ersten Hälfte December war dieser Glanzstaar auf den abgeernteten Feldern um Kakoma häufig und sehr wenig scheu. Bei meiner Rückkehr nach der Station, Mitte Januar, waren die Aecker schon z. Th. neu bestellt und die Glanzstaare aus der unmittelbaren Nähe des Ortes ganz verschwunden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dagegen traf ich einzelne, nicht zahlreiche Flüge in ferner gelegenen Reisfeldern und wüst liegenden Brachen an. Dieselben zeigten sich aber jetzt so ausserordentlich scheu, dass es mir nicht mehr gelang, einen zu erlegen. Bei dem Umhersuchen in den tiefen Feldfurchen richteten sie sich in kurzen Pausen steil auf, um zu sichern, auch glaube ich beobachtet zu haben, dass einzelne auf Baumstümpfen Wache hielten. Hatten sie in der Ferne etwas ihnen Verdächtiges bemerkt, so gingen sie stets auf, um in die nächsten Bäume einzufallen und bei Annäherung des Gegenstandes ihres Argwohns schon von Weitem schimpfend und scheltend abzustreichen. Meiner Ansicht nach waren dies nur Durchzügler. Seit Mitte Februar sind auch diese abgezogen und noch jetzt, nach beendeter Maisernte und bei beginnender Reife von Mtama und Mais nicht wieder erschienen.

Mir fehlte Zeit und Gelegenheit, von den in der Küstengegend, bei Simbaweni und Itura, an der Westgrenze der Mgunda Mkali gesehenen Glanzstaaren Exemplare einzusammeln.

170. *Cosmopsarus unicolor* Shelley.

Nr. 82.

Auf einem nur dünn mit Gestrüpp bestandenen Geröllhang im Mpapwa-Thale erlegt.

ORIOLIDAE.

171. *Oriolus larvatus* Licht.

Nr. 462 ♂. Kakoma 7. Mai 1881. Füsse dunkelgrau. 23; 15; 1,6 Cm. Im Magen Kerne.

Bei Kangasi in Usagara und Konko in Ugogo erlegt. Bei Kakoma nicht selten. Der Maskenpirol ist, wie andere seiner Verwandtschaft, ein scheuer, zurückgezogen lebender Vogel und hält sich hier meist im geschlossenen Walde auf, während ich ihn auf dem Hermarsche auch in kleinen Gebüschpartien und einzeln stehenden Hochbäumen bemerkte. Seinen Ruf vernimmt man meist aus den höchsten Baumkronen, doch durchstreift er gelegentlich auch dichtes Unterholz. Die Haltung ist zuweilen sehr aufrecht. Die Stimme des Maskenpirols ähnelt der von *O. galbula,* doch hört man im Fluge von ihm meist nur zwei Flötentöne, an welche er im Sitzen noch eine kurze Cadenz anschliesst.

PLOCEIDAE.

172. *Textor Dinemelli* Horsf.

Kiun: Tulieh.

Dieser hübsch gefärbte Weber ist um Kakoma häufig, und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zwar in kleinen Gesellschaften hauptsächlich da zu finden, wo gruppenartig zwischen Grasflächen zusammenstehende Bäume eine Art Parklandschaft bilden. Sein stetes Zusammenleben mit *Urolestes* habe ich oben erwähnt. (Es kann als höchst bezeichnend gelten, dass mir der jenem zugehörige Kiungamesi-Name fälschlich auch für diese Art genannt worden ist.) Hier lässt er aus Büschen, vornehmlich aber aus Acaziengipfeln seinen lauten, schrillen, trompetenartigen Ruf vernehmen, dem sein Kiungamesi-Name entlehnt ist. Im Fluge stösst er ein abgebrochenes kück kück ähnlich einem Spechte aus, und mag ein leises Piepen Ausdruck seiner Zufriedenheit sein. In ihren Bewegungen haben die Dinemelliweber etwas Plumpes und Tölpelhaftes, auch der Flug ist schwer und flatternd. Sich selbst überlassen, was aber, wie gesagt, selten der Fall ist, zeigen sie sich auch ihrem sonstigen Wesen ganz entsprechend. So liessen mich drei ganz nah an sich herankommen, und als ich einen herabgeschossen hatte, kehrten die anderen sofort zurück, um laut schreiend zu dem noch Lebenden herab- und wieder heraufzuflattern, ohne sich im Geringsten um meine Gegenwart zu kümmern, so dass ich mit einem zweiten Schuss beide gleichfalls erlegen konnte. Die Nester dieses Webers, von denen gewöhnlich mehrere zusammengebaut sind, werden in den Gipfeln dorniger Acazien angelegt, bestehen aus grossen, ziemlich unordentlichen Klumpen von feinem Gräse, vermischt mit einzelnen Federn und grossen Blättern, in welche seitwärts und unterhalb eine Eingangsöffnung führt. Dieselben werden sehr sorgfältig mit Dornreisern und scharfspitzigen Aestchen verschanzt, welche nicht nur die Nester selbst umgeben, sondern auf allen zu diesen führenden Zweigen bis tief herab dicht und hoch angehäuft werden. Am 8. März fand ich ein bauendes Pärchen auf einer mitten im Masikawasser stehenden, weitästigen Acazie beim Wagalla-Orte Itimbua und erhielt am 28. April ein (ohne Reiser) von 24 Cm. im Durchmesser haltendes Nest mit einem nackten Jungen (No. 452), das sich durch sehr unförmlich aufgetriebene, gelbe Mundwinkel auszeichnete. Auch zwei Eier, die ich am 14. Mai erhielt, eins stark bebrütet, eins mit grossem Embryo, sollen dem Tulieh angehören. Dieselben sind auf graugrünlich-weissem Grunde mit schwarzbraunen Flecken und Kritzeln bedeckt.

Vielleicht gehört auch Gelege 34 (dito 2 Eier) hierher.

173. *Sycobius melanotis* Lafresn.

No. 481. ♂ Kakoma, 13. Mai 1881, 14,5; 8,7; 2,5 Cm.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

No. 487. ♀ Kakoma, 14. Mai 2881, 13; 8; 2,5 Cm.

Nur ganz vereinzelt habe ich bisher diesen Weber bei Kakoma angetroffen. Das erste erlegte ♀ schoss ich von einer Acazie in der Nähe eines im Walde liegenden Wasserlochs, das erste ♂ unmittelbar vor dem Dorfthor von einem Mtamastengel, was immerhin auffällig ist, da die Art nach Heuglin nur auf Hochbäumen im Urwalde vorkommen soll. Dies, sowie das von Eingeborenen am 13. Mai gebrachte ♂ befand sich in der Verfärbung, indem der Kopf mit Grau, Hals und Brust mit Weiss vermischt erschienen. Ein Pärchen soll jetzt (zweite Hälfte Mai) in der Nähe an seinem Beutelneste bauen.

174. *Hyphantornis nigriceps* Layard (?).

Schaarenweis bei Kakoma, in der Nähe von Wasser und in Sümpfen selbst, wo die schwarzköpfigen Weber mit rauschendem Flügelschlag und dem bekannten anschwellenden und wieder nachlassenden, verworrenen Geschrei bald in die Pflanzendickichte über dem Wasserspiegel einfallen, bald sich wieder auf benachbarten Bäumen sammeln. An den Zweigenden eines kahlen, wahrscheinlich von den Vögeln selbst der Blätter beraubten Astes im Gipfel einer Acazie befindet sich eine Nistcolonie von ca. 30 Nestern, die schon längere Zeit benutzt ist, wie zahlreiche alte, auf den Boden verstreute Nester zeigen. In der zweiten Hälfte März schienen die Weibchen, ihrem Benehmen nach zu urtheilen, noch nicht gelegt zu haben, und habe ich leider versäumt, später wieder nachzusehen. Jetzt ist der Brutplatz schon seit längerer Zeit verlassen.

175. *Hyphantornis aureoflavus* Sm.

Viele Cocospalmen auf Zanzibar sind von den Brutcolonien dieses Webers besetzt.

Am mto ja ugalla sammelte ich am 7. März das mit No. 7 bezeichnete Weber-Ei ein. Das Beutelnest hing am Ende eines schwanken Zweiges fast unmittelbar über dem Wasserspiegel, der seinen höchsten Stand noch keineswegs erreicht hatte. Das ♂ des Pärchens, das ich leider, als ich zurückkam, fehlte, erschien mir fast durchaus gelb, das ♀ auf der Oberseite grünlich (*aureoflavus?*).

176. *Hyphantornis* (?).

No. 182 etc.*)

Schaarenweis zusammen mit *Ploc. sanguinirostris* in den Bäumen

*) Diese Nummer fehlt in den Sammlungen. H. Schalow.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

eines Chors bei Mdaburu in Ugogo, so dass von beiden Arten zusammen 11 auf einen Schuss fielen.

177. *Sycobrotus Kersteni* H. & F.

Notirt: Zeigt auch den grünlichen Schimmer an Flügeln und oberen Schwanzdecken, sowie die Schnabelfärbung von *S. bicolor* Vieill.

178. *Ploceus sanguinirostris* L.

Im Winterkleide.

179. *Pyromelana flammiceps* Sws.

Häufig auf Zanzibar und bei Kakoma, jedoch nicht in auffallend grosser Menge. Hält sich am liebsten in besonders hohen Graskaupen auf Brachäckern oder (nicht nur Nachts) in Sümpfen auf. Hier in der ersten Hälfte Februar im Uebergangskleide erlegt; auch schienen um diese Zeit viele herzustreichen, da die Feuerfinken plötzlich zahlreich an genannten Oertlichkeiten auftraten. Gelege von 3—5 Eiern fand und erhielt ich von Anfang April (11. April nackte Junge) bis jetzt, zweite Hälfte Mai. In sehr hohem und dichtem Grase sah ich mehrere Nester theils mit Eiern, theils mit Jungen dicht neben einander.

180. *Pyromelana nigriventris* Cass.

Häufig auf Zanzibar, in hiesiger Gegend noch nicht gefunden.

181. *Penthetria eques* Hartl.

Nicht häufig bei Kakoma, auf niedrigen Büschen an oder doch in der Nähe von Wasser gefunden. Ein am 15. März geschossenes ♂ mit sehr geschwollenen Hoden umkreiste die Stelle, von der ich es aufgescheucht hatte, in grossen Bogen. Ein Nest habe ich jedoch nicht zu entdecken vermocht, und scheinen die Vögel auch wieder verstrichen zu sein. Eine in kleinen Flügen sich hauptsächlich in nassen Reisfeldern aufhaltende *Penthetria* mit gelben Abzeichen (*P. macroura?*), die ich seit Ende März nicht wieder gesehen, konnte ich nicht erlegen.

182. *Steganura Verreauxi* Cass.

Während sich diese Wittwe in den ersten Monaten des Jahres bei Kakoma fand, und sowohl auf unserem Gehöft selbst oft in Schlingen gefangen, als auch von Eingeborenen zum Verkauf gebracht wurde, hat sie sich, seitdem die ♂ das Prachtkleid angelegt haben (Anfang März, cf. dag. *V. paradisea* L. H. & F. p. 425), fast ganz aus hiesiger Gegend zurückgezogen. Der Flug der ♂ ist zu dieser Zeit äusserst schwer und schleppend.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

183. *Vidua principalis* L.

An der Küste, sowie vereinzelt westlich von Tabora bis Kakoma bemerkt. Männchen im Hochzeitskleide sah ich hier von Anfang Januar an, in der Nähe der Kinganimündung noch im Juni. Dieselben tanzen mit flatternden Flügelschlägen, sich senkrecht stellend, geradezu in der Luft, was bei dem langen, wehenden Schweif ganz sonderbar aussieht.

SPERMESTIDAE.

184. *Spermestes cucullata* Sws.

Kiun: Titi.

Sehr häufig auf Zanzibar und bei Kakoma, wo diese Art das Dorf selbst bevölkert und hier (z. B. in unserem Gehöft) häufig ihre kunstlosen, dicht und hoch aus feinen Grashalmen und Rispen zusammengebauten Nester anlegt. Eier und Junge wurden in grosser Menge von Mitte April (z. B. 13. 14. 15.) bis Ende Mai (z. B. 23.) gefunden. Jetzt ziehen auch schon die Familien, Alte und Junge vereint, mit lustigem Schwirren und Zirpen in den reifenden Feldern umher.

185. *Spermestes rufodorsalis* Pet.

186. *Uroloncha cantans* Gml.

Beide auf Zanzibar.

187. *Pyrenestes unicolor* Fischer & Rchnw.

Auf Zanzibar bauten und brüteten im Mai verschiedene Pärchen in kleinen Sümpfen. Die Vögel sind sehr scheu und fliegen gewöhnlich bei Annäherung von Menschen sofort auf und davon, um erst geraume Zeit darauf wiederzukehren.

188. *Pytelia melba* L.

Liebt Dorngestrüpp und trockenen Niederbusch, in welchem sie sich, Zaunkönig-artig umherschlüpfend, meist sehr verborgen hält.

189. *Uraeginthus phoenicotis* Sws.

Kiun: Sisi.

Sehr häufig in hiesiger Gegend, wo die Granatfinken theils paarweis, theils in kleinen Schwärmen sowohl im Buschwald in der Nähe von Wasser, als in den trockenen Savannenbeständen umherstreiften und die unmittelbare Nähe des Dorfes bevölkerten. Die durch Gebüsch, Mimosen und Acazien huschenden Trupps stossen fortwährend ihr leises, meisenartiges Sit-sit aus, auch hört man nicht selten den einfachen Gesang der ♂. Letztere sah ich, sich mit einander balgend, senkrecht in die Luft steigen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

190. *Lagonosticta minima* Vieill.

Kiun: Kampóta.

In kleinen Schaaren in den Wiesen am Kingani, in Tabora, wo sie häufig die Höfe der tembe besucht, sowie in und um Kakoma, namentlich in Feldern, auf Composthaufen und dergl.

191. *Habropyga astrild* L.

An den verschiedensten Orten in den besuchten Gegenden beobachtet, so auf Zanzibar, in Ugogo, bei Tabora und Kakoma. Hier im Buschwald wie beim Dorfe häufig. Am 15. und 16. April fand ich die Nester des Astrild in der unmittelbar beim Dorf gelegenen kleinen Bananenplantage. Dieselben waren dicht über der Erde tief zwischen allerhand feuchten Mulm und Moder in den Stock der büschelweis aufschiessenden Bananen hineingebaut, sehr lose aus Halmen, Haaren und vielen Hühnerfedern zusammengefügt u. z. Th. kaum wirkliche Nester zu nennen. Sie enthielten bis 5 kleine, weisse Eier, ähnlich denen von *Spermestes*.

192. *Crithagra butgracea* L.

Häufig, besonders auf nassen Reisfeldern bei Kakoma, wo die Art entweder in hohen Graskaupen umher schlüpft und flattert, oder von dem Gipfel dürrer Bäume ihren hübschen Gesang erschallen lässt.

193. *Crithagra chloropsis* Cab. (?).

An ähnlichen Oertlichkeiten wie *butyracea*.

194. *Oryzornis oryzivora* L. Gemein und unseren *P. domesticus* ersetzend in der Stadt Zanzibar. Viele Nester und Eier im Mai erhalten.

195. *Xanthodina dentata* Sund. (?)

Nicht selten auf der Feldlichtung von Kakoma angetroffen, wo sich die Art sperlingsartig schwatzend auf den überständigen dünnen Bäumen niederzulassen pflegt.

196. *Xanthodina* sp. (?).

No. 423.

No. 455*) ♀. Kakoma 2. Mai 1881. 14,8; 9,2; 3 Cm.

197. *Passer diffusus* Cab.

Gemein auf Zanzibar.

198. *Passer Swainsoni* Rüpp.

Der Swaisonsperling ist häufig um Kakoma. Er gleicht in Benehmen und Lebensweise am meisten unserem Feldsperling und

---

*) Diese Nummern fehlen in den Sammlungen. H. Schalow.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

treibt sich weniger im Dorfe selbst als auf den umliegenden Feldern umher. Sein schilpender Lockton ist dem unserer Spatzen sehr ähnlich, auch sieht man die ♂, gleich diesen, mit halbgebreiteten Flügeln und gestelztem Schwanz aufeinander losfahren.

199. *Emberiza flaviventris* Vieill.

Kiun: Kassóngwe.

Bei Kakoma nicht gerade häufig an Waldrändern und auf dürren Feldbäumen, wo ich die Art sich mit *Crithagra* herumbalgen sah. Das Nest, welches ich sammt den alten ♀ am 26. April erhielt, ist klein und tiefmuldig, aus Wurzelfasern, aussen gröberen und innen feineren, gebaut. Die zwei Eier zeigen auf grünlich weissem Grunde am stumpfen Pole einen breiten Kranz von sepiabraunen Schnörkeln und Flecken, die grösstentheils noch von einer weisslichen Kalkschicht überzogen sind.

200. *Emberiza* sp.?

No. 92. [Die Nummer fehlt in den Sammlungen. H. Schalow.]

Im dürren Dorngestrüpp erlegt.

201. *Emberiza* sp.?

No.

Lässt von trockenen Baumwipfeln einen hübschen, an den von *Crithagra* erinnernden Gesang hören.

ALAUDIDAE.

202. *Megalophonus Fischeri* Rchnw.

No. 244.

Diese kleine Lerchenart ist um Kakoma fast ausschliesslich in den lichten, mit Flötenacazien oder Terminalien dünn bewachsenen Beständen, welche den geschlossenen puri unterbrechen, oder in der wirklichen boga zu finden. Sie fällt besonders durch das Geräusch auf, das sie jedenfalls mit den Schwungfedern hervorbringt. Wenn sie erschreckt aus dem Hochgrase aufgeht, so klappt sie laut mit jedem Flügelschlage; gewöhnlich fällt sie dann bald wieder ein. Häufig sieht man sie sich aber hoch in der Luft erheben. Hier pflegt sie ruckweise aufzusteigen und dann vernimmt man bei jedem neuen Ansatze ein ganz sonderbares Geschnarr, nicht unähnlich dem „Meckern“ einer Becassine oder noch mehr dem Aufgehen einer grossen Heuschrecke. Dasselbe geht stets im Takte — ⏑ — und wird jedenfalls willkürlich erzeugt, da der Vogel oft ganz still aufgeht und erst hoch oben in der Luft in langen Pausen zu schnarren beginnt. Besonders in der Morgen-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

frühe hört man diesen eigenthümlichen Ton sehr laut von da und dort in der Savanne erschallen.

SYLVIADAE.

203. *Cisticola cursitans* Francl.

Alle *Drymoeca-* und ähnliche Arten Kiun: dêdê. Auf Zanzibar mehrere Pärchen in den Büschen des alten Friedhofs bei Muasi moja. Der Flug, bei dem häufig ein wie huist huist klingender Lockton ausgestossen wird, geht in ruckweisen Absätzen aufwärts.

204. *Drymoeca pyrrhoptera* Rchnw.

No. 51.

205. *Drymoeca undosa* Rchnw.

No. 292.

No. 457. Kakoma 3. Mai 1881. Iris grau, Schnabel schwarz, Spitzen, Schneidenränder, Basis des Unterschnabels, Mundwinkel gelblich, Beine fleischfarbig. 13; 6,7; 3,3 Cm.

Diese Art habe ich bisher nur sehr selten bei Kakoma beobachtet. Im dichten Gebüsch umher hüpfend stelzt sie stark mit dem Schwanz. Ihr kurzer Flug von Busch zu Busch verursacht ein lautes Geräusch, nicht unähnlich dem Picken eines kleinen Spechts.

206. *Drymoeca Smithi* Bp.

No. 173 etc.

No. 472. ♂ Kakoma 9. Mai 1881. 11,5; 5,2; 3,4 (hierzu pulli No. 470—471).

Dieser kleine, zierliche Buschschlüpfer ist auf Feldern und lichten Gehölzen häufig anzutreffen. Hier treibt er sich in der Regel pärchenweis umher, durchschlüpft hohes Gras, setzt sich aber auch nicht selten in niedrige Bäumchen. Sein Flug ist für den winzigen Vogel auffallend laut und heftig schnurrend. Am 17. April fand ich das tiefmuldige, lose aus Halmen geflochtene und an einem Grasbüschel aufgehängte Nest (No. 10) mit 4 nackten Jungen (No. 434—437), am 9. Mai noch nicht ganz flügge Junge (No. 470—471). Die Vögel halten an einem äusserst beschränkten Gebiet sehr fest. ♂ und ♀ stossen, wenn erregt, einen heiser rätschenden Laut aus, der Lockton ist kürzer schmätzend.

207. *Drymoeca* sp.

No. 227.*)

Häufig in Brachfeldern und Feldgehölzen, in Niederbusch und

---

*) Fehlt in den Sammlungen. H. Schalow.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

boga, und wie die vorige Art an ganz bestimmten Oertlichkeiten immer wieder anzutreffen. An diesen haben die Vögel wieder ihren Lieblingsstandpunkt, so gewisse Büsche und einzeln stehende, trockene Bäume, zwischen denen sie hin- und herwechseln. Das ♂ lässt häufig seinen eigenthümlichen Ruf erschallen; man hört von ihm vor allen zwei Strophen: Die eine, welche hauptsächlich in dem ruckweise fördernden Fluge ausgestossen wird, klingt etwa wie die Laute „klümm-witt", von denen der erstere schön und voll gleich denen einer Glasglocke, der zweite hoch und kurz abgebrochen ist. Von manchen wird derselbe auch etwas variirt, indem der erste Ton langgedehnt wird und dann wie „rüh" klingt. Die zweite, meist im Sitzen vorgetragene Strophe besteht aus einem harten, kurzen, beckenartigen Ton, an den ein langgedehntes i und ein abbrechendes o angehängt wird — bach — i — o —; beide Strophen wechseln mit einander ab, je nachdem der Vogel sich niedergelassen hat oder seinen Standpunkt verlässt. Kommt das ♀ zu dem ♂, so flattern sie kurze Zeit zusammen, trennen sich dann aber bald wieder.

208. *Drymoeca* sp.?

No. 220.*)

Mehr in höherem Gesträuch und dichtbelaubten Bäumen in der Nähe von Wasser, als auf offenem Felde und im Niederbusch angetroffen, wo die Vögel meist sehr still und versteckt umherschlüpfen. Der Hauptgesang besteht aus einem eigenthümlich sanften, langen Triller, der ganz leise und zart beginnt und allmählich anschwellend laut endet. Es ist oft sehr schwer zu entscheiden, von wo der Ton herschallt, ob von rechts oder links, oben oder unten, fern oder nah, er scheint bald von da, bald von dort zu ertönen. Beim Umherschlüpfen beginnt der Vogel auch leise vor sich hin zu trillern, ohne die Strophe zu Ende zu führen. Der Lockton ist ziemlich laut und zweitönig wie zi-zik. Bei Erregung beginnen wenigstens die ♂ ein lautes und durchdringendes Zanken, wie de — dit dit dit — dit dit dit. Dabei erscheinen sie, ihr sonstiges scheues Wesen vergessend, auf den Spitzen kleiner Büsche und wippen heftig mit dem Schwanze.

Vielleicht ist einer der hier gefundenen Drymoecenartigen Vögel identisch mit *Cisticola cursitans*. Ich erhielt wenigstens mehrmals, 20. April, 29. April, 5. Mai, 16. Mai, 25. Mai — angeblich auch

*) Diese Nummer fehlt in den Sammlungen. H. Schalow.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

einem dîdî angehörige Eier, die zum Theil in sehr künstlichen Beutelnestern lagen. Diese sind an Mtamastengel derartig angeheftet und geradezu genäht, dass ein umgebogenes, breites Blatt das Dach über Nisthöhle und den oberen seitlichen Eingang bildet. Dieses Blatt ist an seinen Rändern stark mit dem Neste vernäht und ausserdem noch durch von innen erfolgtes Durchstecken der Nesthalme an vielen Stellen fest mit demselben verbunden. Die in den Nestern befindlichen Eier sind auch dem von Hgl. abgebildeten von *C. cursitans*, welche ja überhaupt sehr variiren sollen, nicht allzu unähnlich, auf graulich weissem oder blaugrünem Grunde mit kleinen sepiafarbenen und grösseren blasser braunen, mehr verwaschenen Flecken besät und am stumpfen Pole meist mit einem Kranz von Schnörkeln versehen. Ein Theil der Nester bestand aber auch aus einfacheren, tiefmuldigen und oben offenen Bauten, so dass der Vogel dieselben in verschiedener Weise anzulegen scheint und sich so die abweichenden Beschreibungen derselben von Heuglin und anderen Beobachtern erklären würden (cf. Hgl. I. p. 268). Ausser diesen erhielt ich auch noch am 3. und 4. Mai drei verschiedene unbestimmbare, angeblich einem dîdî zugehörige Nester und Gelege (Nest No. 17, 18, 19. Gel. No. 21, 22, 23).

209, *Camaroptera olivacea* Sund.

Auf Zanzibar im Gebüsch am Rande der Schambe bei Muasi Moja und (No. 136, id? mit *Camar. brevicaudata* Rüpp. bezeichnet) bei Mdabura in einem trockenen Regenbachbett, in der Nähe von einigen übrig gebliebenen Tümpeln angetroffen.

210. *Bradypterus brachypterus* Vieill.

Auf Zanzibar in Sümpfen mehrere der tiefmuldigen, in den Quirl einer *Cyperus*-Art hineingebauten Nester gefunden. Ein leider schon zerbrochenes Ei war auf hellgrünlichem Grunde mit bräunlichen Fleckchen bespritzt.

211. *Eremomela griseoflava* Heugl.

Diesen zierlichen, in Form und Färbung sehr an *Eremomela* und *Tricholais* erinnernden Vogel findet man hauptsächlich im Unterholz an den Rändern des puri und im Buschwald, wo er, häufig mit anderen seiner Art zu kleinen Trupps vereint, häufig aber auch in Gemeinschaft mit *Nectarinia*, *Phyllopneuste* (?) und *Platystira*, meisenartig durch Gebüsch und Baumwipfel schlüpft. Man hört von ihm ein leise zwitscherndes Lied, häufig auch, wahrscheinlich beim Insectenfangen, ein Knicken mit dem Schnabel. Die ♂ verfolgen sich oft raufend durch das Geäste.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

212. *Phyllopneuste viridula* H. u. E.

No. 398.

1. April. 12; 6,8; 2,2 Cm.

213. *Aëdon leucoptera* (Rüpp.) Gray.

No. 94.

Trieb sich im Dornbusch bei Mwumi mit eigenthümlich trillerndem Ruf umher.

214. *Oligocercus rufescens* (Vieill.).

No. 280.

Unmittelbar beim Dorfe geschossen.

SYLVICOLIDAE.

215. *Anthus Raalteni* Temm.

Nicht selten auf Zanzibar, sowohl auf Wiesen und Weideflächen, als auf dem nach Thymian duftenden Rasen zwischen den Avicenniabüschen, der Salz- und Brackwasserrinnseln der Seeküste. Das einzige bei Kakoma erlegte Exemplar flog aus dem Grase eines Waldrandes auf und setzte sich auf ein niedriges Bäumchen. Das charakteristische Auf- und Niederwerfen im Fluge hat die Art ganz mit unseren Piepern gemein.

216. *Anthus?*

An einer Berglehne bei Mwumi erlegt.

217. *Motacilla vidua* Sund.

Kiun: tjentje.

Die Wittwenbachstelze führt in den von mir besuchten Gebieten ein gänzlich verschiedenes Leben wie, Heuglin's Angaben zufolge, in den Nilländern. Wo ich sie angetroffen habe, ist sie ein treuer Hausgenosse des Menschen, der sich nur in nächster Nähe seiner Wohnungen sehen lässt. Von den erratischen Blöcken, welche, einsam aus der rothen Wellenebene des Landes aufragend, die Wagogodörfer umgeben, von der tembe des Arabers in Tabora, vom kegelförmigen Strohdach der Wangamesihütte, wie von den improvisirten Baracken des Caravanenlagers schmettert sie ihr lustiges Lied, das dem eines unverfeinerten Canarienhahnes ganz überraschend ähnlich ist. Der Lockton ist durchdringend, zweilautig und durch den Kiungamesi-Namen der Stelze recht gut wiedergegeben. Zutraulich kommt die Wittwenbachstelze bis unmittelbar vor die Thür der Hütten, lässt den Menschen dicht an sich herankommen und läuft lange vor ihm her, ehe sie sich entschliesst, ein Stückchen weiter zu flattern. Ja, ich beobachtete, dass sie schimpfend hinter unseren kleinem Hund Bado herrannte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und sich mit ihm neckte, indem sie immer wieder seine Verfolgung herausforderte. Das Kopfnicken im Laufen und das Schwanzwippen hat sie ganz mit unserer *M. alba* gemein. Insecten fängt die Wittwenbachstelze äusserst geschickt, theils im Fluge, theils stossartig rennend, wobei man das laute Knicken des Schnabels hört. Die Jungen laufen piepend hinter den Alten her und lassen sich von ihnen ätzen.

Die Brutzeit scheint sehr lange zu währen und erfolgen jedenfalls mehrere Bruten im Jahre. Junge Exemplare, die noch geätzt wurden, sah ich im October 1880 in Tabora; ziemlich flügge erhielt ich in Kakoma 10. April 1881. (No. 408—410.)

(Notirt: Stirn, Scheitel, Zügel, Kopfseiten und übrige Oberhaut rauchschwarz, besonders die Bürzelfedern mit gelblichen Säumen. Superciliarstreif, Kehle und Oberbrust hellchamois, Hals und Brustschild rauchschwarz. Brust und Bauch weiss. Schwingen nur zum Theil ausgebildet. Deckfedern der Schwingen zweiter Ordnung nur mit sehr breitem weissen Rand an der Aussenfahne; der zweitäussersten Schwanzfeder fehlt der weisse Saum. Halberwachsene am 18. und 24. April. Am 14. Mai 3 Gelege von je 3 Eiern, die, wie mir versichert wurden, dem „Tjentje" angehörten. Die unordentlich aus Gras, Haaren, Federn, Baumwolle etc. zusammengefügten Nester waren, wie mir gezeigt wurde, in das Stroh der Hüttendörfer hineingebaut. Die Eier auf hellbräunlichem Grunde dicht graubraun gesprenkelt. (Gel. No. 35—87, ob dieselben nicht vielleicht *Passer Swainsoni* angehören, kann ich noch nicht entscheiden.)

PARIDAE.

218. *Parisoma Böhmi* Rchw.

No. 106.

219. *Parus albiventris* Shelley.

No. 219.

220. *Parus gilviventris* Rchw.

No. 226.

No. 234.

221. *Parus rufiventris* Boc.

No. 263.

Ueber die beobachteten Meisen kann ich nichts Anderes sagen, als dass sie mir in Haltung und Benehmen den unserigen sehr zu gleichen schienen. Von No. 219 habe ich wenigstens gesehen, dass sie sich auch an die Unterseite der Zweige anhängte. Einen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

anderen Ton als ein scharfes Zirpen habe ich noch von keiner sp. vernommen.

RHACNEMIDIDAE.

223. *Myrmecocichla nigra* (Vieill).

No. 44 etc.

Nr. 467. ♀ Kakoma, 9. Mai 1881. 16; 10; 3,2 Cm.

Von den Vorbergen von Usagara an bis nach Unyamesi ist dieser Trauerschmätzer an allen geeigneten Oertlichkeiteu zu finden. Ihm sagen offene Bestände und die Feldlichtungen mit ihren einzelnen trockenen Bäumen am meisten zu, doch findet man ihn auch im geschlossenen puri selbst. Den Menschen und sein Treiben scheut er durchaus nicht und setzt sich ebenso gern auf die Dorfboma (Pfahlzaun) wie auf einen einsam stehenden Baum. Sein Wesen ist ein sehr munteres und lebhaftes, und giebt er ihm vorzüglich durch das starke, bei Erregung sogar komisch übertriebene Stelzen des Schwanzes Ausdruck. Der Flug ist auffallend laut, fuchtelnd, wie sich mein College, Herr Reichard, treffend ausdrückte „trommelnd.“ Auf schrägen, selbst sehr steilen Aesten hüpft dieser Schmätzer sehr geschickt umher, ja er hängt sich selbst nicht selten spechtartig seitlich an senkrechte Stämme an. Auch liebt er es sehr, sich auf niedrige Stümpfe und Erdhügel zu setzen. Aerger oder Aufregung wird durch einen scharfen, zerrenden Ton markirt. Der Gesang ist hübsch und sehr abwechselnd, wenn auch etwas hartklingend, und beginnt mit einigen flötenden Tönen. Junge Exemplare, welche durchaus tiefschwarz sind, lassen ein klagendes Pfeifen, einem fernen Bussardschrei nicht unähnlich, hören. Später tritt zuerst der weisse Schulterfleck auf, dann bei ♀ die weisse Kehlfärbung, beim ♂ die des Scheitels.

224. *Cichladusa arquata* Pet.

Am Mto ja ugalla in üppigem, von prachtvollen Borassuspalmen überragtem Gebüsch trieben sich kleine Gesellschaften dieses Vogels umher, dessen schmetternder, klangreicher Gesang von keinem der von mir bisher in Afrika vernommenen Vogellaute übertroffen, oder auch nur erreicht wird, will man ihm nicht vielleicht das tiefe, getragene Flöten des Orgelwürgers zur Seite stellen. Der Lockton lautet knarrend, etwa wie quadat.

225. *Turdus libonyanus* Sm.

Nicht häufig bei Kakoma an Waldrändern und im Savannenbestand bemerkt. Die Stimme dieser Drossel kenne ich noch nicht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: 31_1883

Autor(en)/Author(s): Böhm Richard

Artikel/Article: Ornithologische Notizen aus Central-Africa. 162-208